

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2.- Goldmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll und Reiz“...

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigebriefe: Die einseitige Anzeigebriefe...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Donnerstag, den 18. Dezember 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Stresemann hat abgelehnt.

Die Volkspartei will nicht führen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat gestern dem Reichspräsidenten mitgeteilt...

Dieser Mitteilung ging eine Besprechung Dr. Stresemanns mit Reichskanzler Marx voraus...

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hält grundsätzlich an dem Streben zur Bildung einer Regierung der Volksgemeinschaft fest.

Sie lehnt vorwiegend aus außenpolitischen Gründen die Beteiligung an einer Rechtskoalition ab.

Dieser Beschluß des Zentrums ist so aufzufassen, daß das Zentrum für eine Rechtsregierung auch keine Fachminister stellen will.

Ob die Bildung einer neuen Regierung noch vor Weihnachten möglich sein wird, ist zweifelhaft.

Regieren heißt voraussehen. Politik treiben heißt voraussehen. Hat Herr Stresemann vorausgesehen, was jetzt gekommen ist?

Voraussehen ist gewiß zumeist sehr schwer. In diesem Fall aber war es kinderleicht.

Herr Stresemann und die Volkspartei haben die Regierung Marx, der sie angehört, zum Sturz gebracht.

Die Rechnung der Bürgerblockaktiver war ohne das Zentrum gemacht. Sie glaubten, wenn sie eine vollendete Tatsache schaffen und die Marx-Regierung in die Luft sprengen würden...

Aber das Zentrum sagt Nein. Im Gegensatz zu den Beratungen, die der Reichstagsauflösung vorausgingen, ist die

Haltung der Zentrumsfraktion diesmal ganz einheitlich gewesen. Die Beschlußfassung erfolgte einstimmig.

Die Deutschnationalen mögen nun denken, daß Mehrheiten im Parlament gleichgültig seien.

Über, wenn Herr Stresemann, der Reichsaußenminister, schon nicht an die Reichsaußenpolitik gedacht hat...

Er hat die Regierung Marx, deren Außenminister er war, gestürzt. Den Auftrag, aus den Scherben etwas Neues aufzubauen, hat er abgelehnt.

Das heißt in Deutschland ein Politiker, das heißt in Deutschland Politik!

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat gestern nachmittags noch Bekanntgabe des Beschlusses der Zentrumsfraktion beschlossen...

Also die ganze Volkspartei lehnt es ab, aus ihrer Mitte einen Kanzlerkandidaten zu stellen.

ein Verfahren wegen Anstiftung zum Meineid einleiten? Besteht etwa kein Verdacht, daß Syrig einen Meineid geleistet hat?

Wer will auf diese Fragen mit Nein antworten? Ob wir in unserer Erwartung auf die Energie des Staatsanwalts getäuscht werden?

Nach Syrig / Gobert.

In dem Magdeburger Prozeß hat die Verteidigung gestern überraschend einen neuen Zeugen namens Gobert produziert.

Drei Fragen.

Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Ich richte hiermit an Herrn Paul Gobert, Dortmund, öffentlich drei Fragen und fordere ihn auf, sie zu beantworten:

1. Ist es richtig, daß Sie während des Rapp-Rufsches im Gefängnis zu Blöhensee eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls abgedüßigt haben?

2. Ist es richtig, daß Sie sich nach Abhängung der Gefängnisstrafe weinend und mit der Bekleidung bei der Rhein-Ruhr-Abteilung der Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums gemeldet haben?

3. Ist es richtig, daß Sie wieder in Haft genommen wurden, da Sie anderen Ausgewiesenen gegenüber Veruntreuungen begangen hatten?

August Meyer, Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Straße 17 IV.

Mahnungen und Warnungen.

Von Rudolf Breitscheid.

Schon vor dem 7. Dezember und erst recht als nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses der Deutsche Volkspartei erneut den Schrei nach dem Bürgerblock ausstieß...

Wer ehrlich den Frieden erhalten will, hat das Recht, auch an der innerpolitischen Entwicklung eines anderen Staatswesens, wenn dieses den Frieden zu bedrohen scheint, Kritik zu üben...

Wir können natürlich nie amtlich nicht in die inneren Angelegenheiten Frankreichs mischen, gewiß aber sind wir vollkommen berechtigt, unsere Sympathien für diejenigen Personen und Einrichtungen auszusprechen...

Fürst Bismarck erachtete damals bekanntlich die Erhaltung der Republik in Frankreich für notwendig im Interesse der Ruhe Europas.

Voraussetzung der günstigen Wirkung der Ausstellungen des Auslandes ist allerdings, daß sie nicht nur in einem Ton gehalten sind, der die ernsthafte und ehrliche Sorge um den Frieden erkennen läßt...

Obwohl die „Ere Nouvelle“ den französischen Regierungsparteien nahesteht, ist dieser Artikel nicht etwa als offiziös zu werten.

Verstande durchgehen. Aber auch eine Privatperson hat im internationalen Verkehr Pflichten des Talies, und ein Blatt, dessen Verständigungswille über jeden Zweifel erhaben ist, sollte sich doppelt hüten, eine Sprache zu führen, von der es doch selbst wissen müßte, daß sie nur den deutschen Nationalisten zugute kommen kann. Die Deutschnationalen — und nicht sie allein, sondern auch die Deutsche Volkspartei — bestritten ja schon ihre Wahltagation zum Teil mit der Behauptung, daß die Schaffung einer Linksmehrheit und die Ablehnung des Bürgerblocks den Forderungen Frankreichs entspräche, und obwohl sich inzwischen deutlich genug herausgestellt hat, daß die Erfüllung ihrer eigenen Hoffnungen den Wünschen der französischen Poincaristen entgegenkommen würde, müssen ihnen Entgleisungen, wie die der „Cra Nouvelle“ außerordentlich willkommen sein.

Außerdem sollte sich der Artikelschreiber doch wohl darüber klar sein, einen wie schlechten Dienst er dem französischen Pazifismus und dem Pazifismus ganz allgemein leistet. Wenn er mit einem vollständigen Frontwechsel der französischen Verständigungspolitik für den Fall droht, daß in Deutschland eine ihm nicht genehme Regierung ans Ruder kommt, so läßt er damit seinen Pazifismus in einem sonderbaren Lichte erscheinen. Sein Friedenswille beruht dann nicht mehr auf einer inneren Überzeugung, sondern hängt ausschließlich ab von der Beurteilung, die er den Verhältnissen im anderen Lande entgegen sieht. Und dabei würde er es doch wahrscheinlich höchst tadelnswert finden, wenn die deutschen Verständigungsfreunde in ebenso ultimativer Form erklärten, daß sie eine etwaige Rückkehr zu den Methoden Poincarés mit der Unterstützung des deutschen Nationalismus beantworten müßten.

Wir zögern also nicht, einen so die Grenzen des gebotenen Tacts überschreitenden Versuch der Einwirkung auf unsere Politik abzulehnen, und man wird das drüber um so mehr verstehen, als wir, wie gesagt, im Prinzip Mahnungen und Barmherzigkeiten der einen Nation an die Adresse der anderen für durchaus berechtigt halten.

Kümmerliche Ablenkungsmanöver.

Die Wahrheitsliebe der „Deutschen Tageszeitung“.

Dem Agrarierblatt sind unsere Feststellungen über den Patriotismus des Herrn v. Oldenburg sehr unangenehm. Die „Deutsche Tageszeitung“ tut so, als ob wir irgendein Bedürfnis hätten, vom Magdeburger Prozeß abzulenken. Das verspüren wir leider durchaus nicht. Im Gegenteil, mit den Herren Reineidsfabrikanten werden wir uns noch sehr eingehend und sehr gründlich beschäftigen. Die widerwärtige Schmutzigkeit deutschnationaler Kampfweise hat gerade der Magdeburger Prozeß so eindeutig gezeigt, daß wir gar keine Veranlassung haben, über diesen Prozeß zu schweigen. Die Deutschnationalen werden sich noch wundern, wie teuer ihnen die Tätigkeit ihres Ehrenmannes Koch und die Aussagen ihrer Kronzeugen Syrig und Gobert zu stehen kommen werden.

Das Ablenkungsbedürfnis ist bei der „Deutschen Tageszeitung“ offenbar sehr stark entwickelt. Der Januschauer schreibt in seinem Brief:

„Ich bestelle 500 Morgen überhaupt nicht. Und so machen es viele.“

Aus diesem eindeutigen Bekenntnis macht die „Deutsche Tageszeitung“ in einer eleganten Wendung die Behauptung, der Januschauer habe gesagt, er werde fünfzehnhundert Morgen überhaupt nicht bestellen können. O nein, er konnte schon, er wollte nur nicht.

Der Januschauer gibt in seinem Briefe zu, daß er seine Felder nicht bestellen wollte. Die „Deutsche Tageszeitung“ läßt dieses Zugeständnis in das Gegenteil um. Der Reichspräsident hat unter Eid geschworen, daß er niemals dazu aufgefordert hat, militärischen Befehlen nicht

Folge zu leisten. Zwei hergelaufene Subjekte, wie die famosen Syrig und Gobert, bekunden das Gegenteil, vermitteln sich dabei selbst in Widersprüche, werden von Duzenden von anderen Zeugen widerlegt, und trotzdem schenkt die „Deutsche Tageszeitung“ diesen Ehrenmännern mehr Glauben als dem Oberhaupt des Reiches. Von solcher Gesinnung die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit abzulenken, haben wir gar keine Veranlassung.

Und wie berichtet die deutschnationale Presse über den Magdeburger Prozeß? Nur einige Beispiele: Die „Kreuzzeitung“ bringt als Vorkurs in großer Aufmachung die Ueberschrift: „Stellungsbefehle sind nicht Folge zu leisten! Ein neuer Kronzeuge im Ebert-Prozeß.“ Von dem Reinfall Syrigs kein Wort. Der Berichterstatter der „Kreuzzeitung“ schweigt. Die „Deutsche Tageszeitung“ preist den Gobert als einen „unerschütterlichen“ Zeugen:

„In seiner Aussage läßt er sich nicht wanken machen. Also was kann man ihm sonst anhängen? Vielleicht seine Parteilichkeit? Aber er hat sich als alten Mehrheitssozialdemokraten und Mitglied der republikanischen Sicherheitswehr von Spandau bekannt... Dieser gerade, einfache Mann läßt sich nicht irre machen...“

Der Hugenbergische „Tag“ nennt den Prozeß einen „Lehrfilm wider die Sozialdemokratie“. Der Ehrenmann Gobert wird in den Himmel gehoben:

„Ein einfacher, frohlockender Mann, den selbst die Gegenseite am Ende für ehrlich hält. So sehr auch den Herren die Grausamkeiten steigen...“

Dieser Arbeiter hat den Schlüssel gefunden. Das ist die Berichterstattung der deutschnationalen Presse über die widerliche Reineidskampagne, die die dunklen Hintermänner der Syrig und Gobert gegen den Reichspräsidenten organisiert haben.

O nein, davon werden wir gar nicht ablenken! Ganz im Gegenteil, wir werden dieser Gesellschaft zeigen, daß sie ihr schmutziges Handwerk nicht ungestraft ausüben kann.

„Vergeudete Kraft“.

Stln, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das rheinische Hauptorgan des Zentrums, die „Rheinische Volkszeitung“, nimmt am Mittwochabend in einem Artikel, der „Vergeudete Kraft“ betitelt ist, kritisch Stellung zu den Urteilen der Presse über den Verleumdungsprozeß in Magdeburg. Das Blatt schreibt:

„Es handelt sich um eine wichtige Frage: um die Frage, ob der Streit über die Fehler der Verantwortlichen während der Kriegszeit fortgesetzt und dadurch die innere Ruhe Deutschlands gefährdet werden soll. Dabei ergibt sich die Frage: Wer hat ein Interesse daran, daß durch diesen Streit die Konsolidierung Deutschlands verhindert wird? Das Volk in seiner Gesamtheit hat sich über die wirklich Schuldigen längst sein Urteil selbst gebildet und will jetzt Ruhe haben. Ein Interesse an der Unruhe und an dem ewigen Streit über Dinge, die nicht wieder gutzumachen sind, haben die Rechtsradikalen.“

Schiele deutschnationaler Fraktionsvorstand

3 Reinsager, 1 Fasager Stellvertreter.

Nach Beendigung der gemeinsamen Sitzung mit der deutschnationalen Landtagsfraktion trat die deutschnationale Reichstagsfraktion gestern zusammen, um ihren Vorstand zu wählen.

Als erster Vorsitzender war bekanntlich gestern vormittag der Abg. Schiele bestellt worden. Als Stellvertreter wurden nunmehr bestellt die Abgg. Bruhn, v. Goldacker, Rippel und Schulz-Bromberg, der zugleich Sprecher der Fraktion sein wird. Im übrigen haben die vier stellvertretenden Vorsitzenden gleiche Rechte. Zum Kassenswart wurde der Abg. Berndt, zum Fraktionsgeschäftsführer der Abg. Lambach und für die Kontrolle der Ausschüsse der Abg. Herfel bestellt. Beisitzer sind Bachmann, Frau Behm, Wiener, Dietrich, Hergt, Hugenberg, Lauerer, Leopold, Lind, Mumm, Thomßen, Vogt, Wallraf, Werner und Graf

Weslarp. Den Ehrenvorsitz der Fraktion hat Erzberger v. Tirpitz übernommen.

Abg. Schiele gehörte zu den deutschnationalen Abgeordneten, die sich an der Abstimmung über die Dames-Gesetze nicht beteiligten. Von den stellvertretenden Vorsitzenden sind drei Reinsager und einer ist Fasager. Der Kassenswart hat am 29. August eine Reinsager-Geschäftsführer eine Salarie abgegeben. Von den 15 Beisitzern haben 6 mit Reins und 6 mit Fas gestimmt, während 3 abwesend waren. In der Fraktionsleitung herrschen also die Reinsager vor. Das kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß ein Reinsager, Schulz-Bromberg, zum Sprecher bestellt werden.

Die Volkspartei hält am Bürgerblock fest.

Die gestrige Aussprache in der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ergab die einstimmige Auffassung, daß die einzige Lösung der Frage einer Regierungsbildung, entsprechend der bisherigen Politik der Reichstagsfraktion, nur in der Bildung einer tragfähigen bürgerlichen Mehrheitsregierung zu erblicken ist. Diese Stellungnahme der Fraktion wurde sofort dem im Reichstage weilenden Parteiführer Dr. Stresemann mitgeteilt.

Sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt heute Donnerstag nachmittag um 2 Uhr zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Sie dürfte sich u. a. auch mit der Wahl des Reichstagspräsidenten beschäftigen. Sowohl im Zentrum wie in der demokratischen Partei wird die Auffassung vertreten, daß der Präsident aus der stärksten Fraktion gewählt werden soll. Das war bisher Brauch. Immerhin werden die Deutschnationalen, wie sie am Mittwoch beschlossen haben, für Herrn Wallraf stimmen.

Regierung und Sachverständigengutachten.

W.B. meldet:

Zu den widersprechenden Meinungen über die Richtveröffentlichung der dem Untersuchungsausschuß des früheren Reichstages erstatteten Sachverständigengutachten über den Zusammenbruch von 1918 erfahren wir folgendes:

Es ist nicht richtig, daß die Reichsregierung gegen die Veröffentlichung der Gutachten bei dem Präsidenten des Reichstages wegen ihres Inhalts Einspruch erhoben hat. Die Reichsregierung hat vielmehr den Präsidenten des Reichstages lediglich darauf aufmerksam gemacht, daß nach ihrer Information die Veröffentlichung der Gutachten erst nach der Aufklärung des Reichstages, also zu einer Zeit von dem Ausschuss beschlossen werden sei, als dieser nicht mehr bestand und verbindliche Verfügungen nicht mehr treffen konnte. Sie hat es aus diesem Grunde für notwendig erachtet, die Veröffentlichung vorläufig zurückzustellen. Sachlich hat die Reichsregierung gegen eine vollständige Veröffentlichung des gesamten Untersuchungsmaterials nicht nur keine Einwendungen zu erheben, sondern sie würde, sobald die Angelegenheit abschließend bearbeitet ist, eine solche Veröffentlichung begrüßen. Nach ihrer Ansicht muß aber die Entscheidung dem neuen Reichstag vorbehalten bleiben.

Zu Brentanos 80. Geburtstag.

Der Reichspräsident hat dem Geheimrat Professor Dr. Lujo Brentano folgendes Glückwunschtelegramm zugesandt: „Zu Ihrem 80. Geburtstag sende ich Ihnen, dem hervorragenden Vertreter der deutschen Nationalökonomie, dem unermüdbaren wissenschaftlichen Forscher und dem mutigen und charaktervollen Vorkämpfer der Sozialreform aufrichtige und herzlichste Glückwünsche. Reichspräsident Ebert.“

Aufhebung aller Versammlungsbeschränkungen. Das Verbot von Versammlungen und Umzügen, das für Preußen zur Schwärzung des Wahlkampfes zunächst noch aufrecht erhalten wurde, ist aufgehoben worden.

Musik der Sinne.

Konzertumschau von Kurt Singer.

Die schärfste kritische Feder wird hart, wenn sie von Trieb, Sehnsucht, Sinnlichkeit und Eros in der Musik zu fänden versucht. Was in Klang, Melodie und Rhythmus das bewundernde, das überspringende Fluidum ist, was im Menschen das zündende Musikerleben und Nachfühlen bedeutet, was immer das Suggestive des schöpferischen Aktes, das Wunder heiliger Musikalität ist, das spürt eine schriftstellerische Hochbegabung auf, die Wissen und Deuten, Kenntnis und Sprachkunst miteinander verbindet. Adolf Weismann, der Fiedelträger und intuitive Führer moderner Musikbewegung, weiß viel und weiß herrlich von dieser „Musik der Sinne“ (Deutsche Verlagsgesellschaft) zu erzählen. Von Virtuosen, Primadonnen, von den dämonischen und dämonischen Schöpfungen, von den auf den Fittichen der Liebe geborenen und uns ins Herz gezeichneten Werken der Weltliteratur. Buntglühende Bilder von Sinn und Geist, empfangen in der Seele eines in Musik trunkenen, eines tonangebenden Künstlers, dem sich musikalische Empfindung in adäquates Wort verwandelt. In diesem Band ist eine Musikgeschichte neuerer Zeit psychologisch aus dem Urgrund des künstlerischen Produzierens und Nachführens frei geschaffen. Man liest das Buch nicht, man versteht es. Manches an Werturteil wird verloren gehen, wird seine Überzeugungskraft verlieren. Aber der Grundton bleibt, die tiefste Wahrheit, daß es neben der Welt erfüllt und durchpflustert Musikformen auch eine Musik der Sinne geben muß. Sie gehört zu uns und zu unserer Zeit. Weismann begriff als erster ihren fundamentalen Reiz und schwört ihr bezeugt, in der Sprache eines hymnischen Kritikers zu.

In allen großen Musikern, auch denen, die sich das Beiwort Virtuose verbieten würden, schwingt der große Atem der Sinnlichkeit, des Unarmens, des Lebens des Trunkenleins in Sonne und Weh der Töne. Der Bürger erkennt es nicht, will es nicht wissen. In der Neugeburt des Klanges ahnt er mit Recht einen Angriff auf seine Behauptung auf seine Bewußt- und Denkfähigkeit. Geniale wie Debussy, Busoni, Schönberg sollten ihn aufwecken, und er schläft weiter. Wertwürdig, dieser Revolutionär Schönberg war noch in seinem Epos 4 ein Nachbeter Das Seriele, Verkärlerte wie Debussy, Busoni, Schönberg sollten ihn aufwecken, und er schläft weiter. Wertwürdig, dieser Revolutionär Schönberg war noch in seinem Epos 4 ein Nachbeter. Das Seriele, Verkärlerte Nacht“ klingt von mal zu mal länger, breiter, geschlossener, monotoner. Man sollte die Koch- der Wagnerischen Effekte verfluchen von dreiviertel auf einvierter Stunde. Ihre lebensfähigen Träume würden an Frühe, Tragt, Geisteshaftigkeit nicht verlieren. Heißer länger vor dem Werk im erschaffensten Prunkgewand ein liebevoller, inbrünstiger, jährlühender Interpret (und da te zudem mit respektvollem Ernst sein Programm auf modernem Klang gestellt, von Busoni bis Bartok und Stravinski, der Befehl läuft in der schnellsten Mode umzuwandeln; sein „Feuerwerk“ jedenfalls ist ein weihnachtliches Strochfeuer).

Dem großen Musiker Busoni weicht James Simon den zweiten Teil seines Abens. Ich höre Chopin. Man wünschte diesem großen Meister der Intimität, der polnische Sinnenlust mit fran-

zösischer Eleganz poart, ein Weib als Interpretin. Wer da sie nicht erlitt, da sich das liebende Weib im Leben, nicht in der Kunst erotisch verschwendet, so kritisiert der denkende Mann in die Bresche. So gut, so jort, so delikt wie Simon macht es nicht jeder. Es geht ein feiner Zauber von ihm aus. Kleine philologische Details hatten noch am Berken der Klänge und am Atem des Klanges. Aber dieser Künstler weiß jedes Präzidium anders zu färbem, und die Lust einer persönlichen Annahme, einer tiefen musikalischen Verankerung in das Werk weht durch den Saal. Wir wollen diesen bedeutenden Meister öfter hören. Und viel, viel öfter den herrlichen Eduard Erdmann, der mit einer unheimlichen Sicherheit die programmatischen Bilder der russischen Ideenausstellung vor uns hinstellt. In Pastell, wie in Aquarellfarben, doch immer so, wie es der Vorwurf bezieht, unsichtbar den Allzuvielen, un hörbar den feischigen Tauben. Ein paar Augenblicke später, wenn sich das große Tor von Kiew vor uns herrlich und mit barbarischem Krachen geöffnet hat, scheint diese Welt zu versinken vor dem minutiösen, sanft durchflutenden Liebesgejang Hugo Wolfs. Billi Dresch, mit diesem Ausdruck, prochtvoll padender Stimme, weiß in seinen Liedern ein Stück Liebesleben zu geben, zu verhallen, zu umfließen. Solche Lebenskraft strömt der Mezzosopran von Elise Bachmann noch nicht aus. Die Stimme scheint im Hals fixiert, die Vokalbildung ist schlecht. Doch weiß Intelligenz des Vortrages und musikalische Nuancieren (bei schmerzhafter Begleitung Georg Schumanns) dieses Wanto so auszugleichen, daß Debussy-Bilder da capo verlangt werden.

Ein hinreichender Virtuose der Geige war, ist und bleibt Juan Manén. Er spielt Paganinis Instrument, aber er spielt es auch im Vollbewußtsein seiner Mission. Paganinis Leidenschaft wieder aufleben zu lassen. Ich kenne keinen eindrucksvolleren Techniker, keinen wirkungsvolleren Interpreten spanischer und südländischer Geigenkonzerte. Im Ernst des Willens, im kühnen und klar disponierten Singen unterscheiden sich die „ehemaligen Schüler des Domchors“ nicht von den jetzigen. Eberhard Benzler führt sie geschickt, klar und bestimmt. Das 25jährige Bestehen des Vereins wurde in einem erfolgreichen Konzert gefeiert, in dem beste Literatur (von Prætorius bis Roger, Raempff und Bus) in abwechslungsreicher Tönung der Ionoren kräftigen Männerstimmen zu Worte kam. Der sinnliche Reiz in der einst so köstlichen Stimme Amatos ist verschwunden, geblieben ist die wahrhaft dämonische Kraft seiner Schauspielkunst. Sie übertrah alles, was sich da in einer sehr mittelmaßigen „Tosca“-Aufführung über den toten Meister Puccini ärgert. Staatsoper? Damit ist an Logen der Nichtstudierung wenig Saot zu machen. Und auch die belanglosen Worte eines bekannten Wissenschaftlers zum Gedächtnis des glücklichen Italieners klettern bedrückend die sogenannte Freistunde ein. Man verlor das Interesse an Musikaufsch, stott ihn doppelt zu genicken. Das Puccini-Kapitel aus dem oben genannten Buch hätte mehr geendet.

Und zuletzt: der große unerlöste Brudner. Heil ihm! Ein bisher unbekanntes sinfonisches Werk, aufgeführt von Dr. Gaj. John Jahre bevor er für sich den Meister erudite, habe ich ein Werk über Brudner niedergeschrieben. Eine einmalige, herbe, doch wohl begründete Kritik zog dem Referenten den Groß der Brudner-Bereinerung und ihres Dirigenten zu. Das ist menschlich verständ-

lich. Doch die Kritikerplähe entziehen — wie kleinlich! Wo läßt Kräfte sich regen, da rat ich offen zum Krieg! Gleiche Weis muß langsam gleiches Versehen erzeugen. Es gibt die Sache, nicht den Verfäher, hüben wie drüben.

Auch eine Edener-Erinnerung. Leipzig be'ach auch einmal eine Luftschiffhalle. Darin war vor dem Kriege das bekannte Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“ untergebracht. Im Juli 1913 wollte die „Sachsen“ eine Reise unternehmen. Aber die Amtshauptmannschaft verbot den Flug, weil der Führer des Luftschiffes zufällig kein Führerpatent nicht bei sich hatte. Die Behörde konnte es nicht beantworten, daß das Schicksal von tausendfachen Menschen in die Hände eines patentlosen Führers gelegt würde. Der Führer sagte, er wolle sich von Berlin aus telegraphisch bestätigen lassen, daß er im Besitze des Patenten wäre. Aber die Amtshauptmannschaft war damit nicht einverstanden. Sie wollte das Zeugnis selbst sehen.

Zufällig war ein anderer Herr da, der das erforderliche Patent vorzeigen konnte. Er durfte das Zeppelin-Luftschiff führen und den augenblicklich patentlosen Führer als — Gehilfen mitnehmen. Nun war zwar dieser Gehilfe eine von den drei Persönlichkeiten, die in Deutschland einzig und allein Zeugnisse für Lenker von Zeppelin-Luftschiffen ausstellen dürfen. Ob er nun die vorkristlichmäßigen Vordrucke und seine Stempel nicht bei sich hatte, ob er es nicht mit der Amtshauptmannschaft verberden wollte oder ob ihm der Einfall nicht kam, sich selber ein Patent auszusstellen, ist nicht bekannt.

Der Mann war, wie der Leser wohl schon vermutet hat, kein anderer als — Dr. Edener, dessen Name schon damals nicht unbekannt war. Hatte doch Dr. Edener bereits 450 erfolgreiche Fahrten mit Zeppelin-Luftschiffen hinter sich! Das zählte aber bei der Amtshauptmannschaft nichts. Er konnte eben das vorgeschriebene Zeugnis nicht vorweisen, und da durfte er auch nicht fahren. Hätte aber eine Art Hauptmann von Köpenick ein gefälschtes Führerpatent vorgezeigt, so hätte man ihn sicher die „Sachsen“ führen lassen! — O wenn doch beim Ausbruch des Weltkrieges verschiedene Generale u. a. ihre Patente vorgezeigt hätten! Vielleicht wäre es ihnen dann unterfagt worden, den Krieg zu führen!

F. W.

Der Vulkan als Energiequelle. Bekanntlich besteht die Möglichkeit daß sich die Kohlen- und Devoorrite der Erde nach in diesem Jahrhundert erschöpfen, wodurch ein Ende der Kultur herbeigeführt werden könnte. Doch ist die Technik dabei, diese Gefahr mit Sicherheit abzuwenden. Denn im Vulkanismus stecken uns gewaltige Energiequellen zur Verfügung, deren Ausnutzung bereits begonnen hat. Die Italiener sind hierin bahnbrechend vorangegangen. Sie haben es verstanden, die heißen Dampfströme, die in den vulkanischen Räumen von Toscana dem Erdinnern entweichen, für den Maschinenbetrieb nutzbar zu machen. Mehrere Bohrbohr bis zu 150 Meter Tiefe liefern gewaltige Dampfmassen die z. B. in Bardonecchia stündlich 150 000 Kilogramm betragen. Ein einzelnes Bohrloch in Castellnuovo gibt stündlich sogar 60 000 Kilogramm Dampf von 180 Grad Celsius ab! Dieser vulkanische Dampf treibt Turbinen zur Erzeugung elektrischen Stromes, der bis nach Rom und Brescia geleitet wird! Gegenwärtig besteht der Plan, auch die Solfataren von Pozzuoli bei Neapel in ähnlicher Weise technisch auszunutzen. Dadurch würden weite Landstrecken mit Elektrizität versorgt werden, eine Möglichkeit,

Die „Internationale Arbeiterhilfe“.

Auch in England werden die Manöver durchschaut.

Zu den Beschlüssen der sozialdemokratischen Parteien in Deutschland und in Oesterreich, die die Internationale Arbeiterhilfe (IAH) als kommunistisches Manöver kennzeichnen, kommt nun auch eine wichtige Kundgebung in England. Der Abgeordnete Rhys I. Davies, der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern war und Mitglied der Exekutive der Labour Party ist, hat an die Sektion Manöver der IAH ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführlich begründet, warum er es ablehnen müsse, für diese Organisation zu wirken. Er erzählt, daß er vor einigen Monaten als Vorsitzender der Labour Party in Withington die IAH auf Wunsch verjagender Mitglieder unterstützt habe, seither aber zur Erkenntnis gekommen sei, daß diese Organisation nicht in die Kategorie der Wohltätigkeitsorganisationen falle. Die IAH sei bloß ein Seitenzweig der kommunistischen Partei und sie wird von ihrem Generalsekretär Münzberg als einer der mannigfachen Wege der kommunistischen Zellenbildung verwendet. Er verweist darauf, daß ebenso wie in Großbritannien, wo die Kommunistin Crawford Sekretärin der IAH ist, auch in den anderen Ländern stets Kommunisten die entscheidenden Posten in dieser Organisation haben. Er wendet sich sodann gegen „den einigermaßen mysteriösen Weg“, auf dem die IAH an industriellen und Handelsunternehmungen beteiligt ist, und unterstreicht die Unsicherheit, die über die wirkliche Verwendung der IAH zur Verfügung gestellten Gelder besteht.

Davies hat seinen Brief vervielfältigt und an die Arbeiterpresse versandt. Der „Daily Herald“ bringt in seiner Nummer vom 2. d. M. einen ausführlichen Auszug aus dem Briefe, in seiner Nummer vom 5. d. M. eine noch ausführlichere Erwiderung der Kommunistin Crawford, der Sekretärin der IAH für Großbritannien, in der sie sich darauf stützt, daß die IAH kein Monopol der Kommunisten sei, sondern im Gegenteil in den meisten Sektionen die Nichtkommunisten sich in der Mehrheit befinden. Dieses Argument ist allerdings richtig, denn die Kommunisten haben ja die IAH gerade zu dem Zwecke gegründet, um harmlose Leute, denen die politische Einsicht fehlt, für ihre Zwecke zu gebrauchen. Daß dies nach allen Regeln der Kunst geschieht, dafür haben die Sekretäre zu sorgen und die sind, entsprechend dem Moskauer Auftrag, überall Kommunisten.

Ein neuer Kommunistenprozeß.

Wahnsinnspläne der Mecklenburger Kommunisten.

Leipzig, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Am Mittwoch begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik der zweite Hochverratsprozeß gegen Mecklenburger Kommunisten. Es haben sich wegen Hochverrats, Sprengstoffvergehen, Diebstahl, Unterschlagung und Hehlerei der Eisenbahnarbeiter Böhme aus Dömitz, der Anstreicher Ernst Schimmel aus Wesselburen, der Untermeister Heinrich Mündt aus Boizenburg, der Bergarbeiter August Janz aus Schwanheide, der Arbeiter Fritz Eckert aus Schwanheide, der Arbeiter Friedrich Behge aus Dömitz und der Arbeiter Heinrich Jäger aus Boizenburg zu verantworten.

Der Anklage zufolge sollte der Putz aus Mecklenburg über das ganze Reich verbreitet werden. Mit allen nur erdenklichen Mitteln sollten die Kommunisten ans Werk gehen. Es sollten die giftigsten Gase, verheerende Wundinstrumente usw. verwendet werden, um möglichst vornehmlich ein größeres Blutbad unter der Bevölkerung anzurichten und diese in Verwirrung zu bringen. Ob aber der Zustand inszeniert wurde, sollten die Gifte an friedlichen Versammlungsbesuchern ausprobiert werden. Die Polizei kam rechtzeitig hinter diese verheerenden Absichten.

Bei der Vernehmung der einzelnen Angeklagten ist besonders charakteristisch, daß der Hauptführer Böhme von allem nichts wissen will. Wohl wäre einmal der Angeklagte Schimmel an ihn herangetreten und hätte einen zuverlässigen Mann zum Transport zweier Kisten verlangt, daß aber die Kisten Sprengstoff enthielten, will er nicht gewußt haben.

die gerade für ein so kahlenarmes Land wie Italien von größter Bedeutung ist. Man denkt sogar bereits daran, auch die tätigen Vulkanen Italiens in ähnlicher Weise als Energiequelle, als „Kohlenberg“ heranzuziehen.

Alle anderen Dampfquellen der Erde, wie die von Java, Sippor, Neuseeland, Alaska, Island usw., die gewaltige Mengen noch unge nutzter Energie darstellen, dürfen bald ein ähnliches Schicksal haben. Aber auch an jeder beliebigen Stelle unseres Planeten kann die Erdwärme zur Deckung unseres Energiebedarfs herangezogen werden. Denn es ist technisch möglich, Bohrbohrer in 4000 bis 5000 Meter Tiefe herabzusetzen, um genügend heißen Dampf zum Betrieb der „vulkanischen Maschinen“ zu erhalten. So weist Geogr. Hartmann (Hamburg) neuerdings mit Recht darauf hin, daß es im Bereich technischer Möglichkeiten liegt, den gesamten Energiebedarf, d. h. rund 1000 Billionen Kalorien, dem Erdinnern zu entnehmen!

Lionardos wiederhergestelltes „Abendmahl“. Nach einer Arbeit von fünf Monaten hat Professor Silvestri in Mailand die Restaurationsarbeit an Lionardos „Abendmahl“ zu glücklichem Ende gebracht. Seit 20 Jahren hielt man das „Abendmahl“ für verloren. Luigi Cavenaghi stellte die Diagnose des Leidens fest und ging mit aller Vorlicht an die Behandlung des Falles. In der Hauptsache bestand das Uebel in der mangelhaften Bindung zwischen der Farbe und der Mauerfläche, auf die das berühmte Bild gemalt ist. Es kam also vor allem darauf an, die gefährdeten Partien wieder festzumachen, und Cavenaghi tat sein Bestes, um diese Wiederbefestigung zu bewirken. Ein paar Jahre nach der Restauration Cavenaghis hielt es Silvestri, der ihm im Amt des Custos gefolgt war, für angebracht, aufs neue eine Ab- und Austragung der Farbe durchzuführen. Der größeren Vorlicht wegen trug der neue Custos die ganze Farbenschicht des Bildes ab, um sie nach erfolgter Reinigung der Unterlage in minutiöser Arbeit aufzutragen. Diese schwierige Arbeit ist dieser Tage beendet worden.

Ein Motorbrennstoff aus Teer. Wichtige Versuche über die Herstellung eines Betriebsstoffes für Motore aus Teer sind in den Pflanzenerforschungen von Vincennes gemacht worden. Es handelt sich um ein von dem russischen Ingenieur Makronine angegebene Verfahren, durch das ein Brennstoff gewonnen werden kann, der sehr viel billiger ist als die sonstigen Brennstoffe. Die Pariser Blätter meinen, soll der Preis dieses neuen Betriebsstoffes bei Herstellung großer Mengen nur ein Zehntel des jetzigen Betriebsstoffpreises betragen. Man hat bereits verschiedene große Kraftwagen in zufriedenstellender Weise mit dem neuen Brennstoff in Betrieb gesetzt.

Verleumdung. In der Besprechung der „Verunreinigten Gläser“ im letzten Abendblatt ist ein kühner, aber falscher Vorwurf enthalten. Statt: „Man manierte, angelockt durch die Stimme, in eine Spähle der Verleumdung und in blühender Verlogenheit hinein“, muß es heißen: „In eine Spähle der Verleumdung und in blühender Verlogenheit hinein.“

Quack-Scher in Rom. Die italienische Regierung hat beschlossen, im Januar eine offizielle Gedächtnisfeier zu Ehren Vaccinis abzuhalten. Am Morgen dieses Tages wird ein Requiem in der Kirche der Diestellan-Abertinen stattfinden, bei dem unter Leitung von Vacchi ein noch nicht aufgeführtes Requiem von Vaccini dargeboten wird. Am Abend wird im geführten Requiem eine Aufführung der ersten und letzten Oper Vaccinis stattfinden.

Der Angeklagte Schimmel ist bereits seit 1921 Mitglied der kommunistischen Partei und war auch Funktionär. Am 28. Oktober 1923, kurz nach dem Putz in Hamburg, war er mit Heuge zusammen. Dieser erklärte, daß er politischer Leiter der KPD in Mecklenburg sei. Wenn er sich ihm anvertraue, könne er sehr viel Geld verdienen. Heuge zeigte dem Angeklagten kleine Flaschen mit giftigen Gasen und erklärte, daß zwei solcher Flaschen genügt, um in einem Raum Tausende von Menschen zu töten. Auch Sprengkapseln sollten unter Kohlen, die zur Heizung von Lokomotiven dienen, vermischt werden, damit die Züge in die Luft gesprengt würden. Außerdem sollten auch Sprengbomben zwischen die Gleise geworfen werden, damit Personen- und Güterzüge vernichtet werden. Es war geplant, vor dem Ausfall der Gase auszusperren, damit sie ihre Wirkung nicht verfehlen. Als erste sollten alle Spitzenbehörden, Sipps, Schupo und Reichswehr sowie die Führer der Böllischen und der Vaterländischen Verbände vernichtet und beseitigt werden. Der Angeklagte wurde später gegen festes Gehalt als Massenaufkäufer für Mecklenburg angestellt. Auch sollte er in die einzelnen kommunistischen Ortsgruppen fahren, um Leute für die Vorbereitung eines Putzes zu gewinnen. Der geeignete Mann für Mecklenburg soll Böhme gewesen sein. Heuge ist auch bei Böhme gewesen, und dieser hat erklärt, daß er bereits Waffen von Kaufleuten aufgekauft habe. In Schwanheide habe er mit Eckert Handararatene, Sprengstoffe und Fächer aufgekauft. Von dort aus ist alles in einer Kiste verpackt mit nach Rostock genommen worden. Er lernte auch dort den russischen „Billi“ kennen, der alles finanzierte. Nachdem er mehrere Monate als Massenaufkäufer fungiert habe, kam es zu Differenzen zwischen ihm und Heuge. Er hat sich dann von allem losgesagt, da er zu der Ueberzeugung gekommen war, daß die kommunistische Partei nur Führer hatte, die aus Habgier und Geldgier andere ins Verderben bringen.

Rechtsanwalt Dr. Herzfeld befragt Schimmel, ob er einmal Späheldienste für die Polizei geleistet hätte. Angeklagter Schimmel verneint dies als überzeugter Kommunist gegen diesen Vorwurf. Jahrelang habe er für seine Partei das Beste getan. Innenminister Mündt war kommunistischer Stadtverordneter in Boizenburg. Er hat mehrfach für Schimmel Handararatene besorgt, auch Stahl er aus einem Wert circa 1 Zentner Sprengstoff, den er nach Berlin überwiegt. Für seine erfolgreiche Tätigkeit wurden ihm 20 Dollar durch Einschreibebrief übermittel.

Die Angeklagten Jäger und Behge können nur sehr wenige Angaben machen, jedoch wollen sie sich beide an den Waffenauffreier und Sprengstoffversteher nicht beteiligen lassen.

Rechtsanwalt Dr. Herzfeld-Berlin, der alle Angeklagten außer Schimmel verteidigt, während dieser durch Rechtsanwalt Dr. Neugebauer-Leipzig verteidigt wird, sprach seine Verwunderung darüber aus, daß Heuge nicht angeklagt sei. Demgegenüber bemerkte der Vertreter der Anklage, daß Heuge erst verhaftet worden sei, nachdem die Anklageschrift fertiggestellt war.

Die drei Angeklagten Janz, Eggers und Behge wollen die von ihnen bereits in der Voruntersuchung zugegebenen Verbrechen aus dem Stande aus der Voruntersuchung aufrecht. Nur der Hauptangeklagte Böhme hält mit seiner Auslage zurück. Er ist aber bereits durch die bereitgestellten Aussagen der in der Voruntersuchung vernommenen Zeugen überführt. Die weiter vernommenen Zeugen bleiben unverändert infolge Verdachts der Mittäterschaft.

Staatsanwalt Dr. Löffler beantragt gegen Böhme 3 Jahre Zuchthaus, 150 M. Geldstrafe, davon gelten als verbüßt die Geldstrafe und 1 Jahr Zuchthaus, gegen den zweiten Angeklagten Schimmel 3 Jahre Zuchthaus, 150 M. Geldstrafe, 3 Monate und die Geldstrafe gelten als verbüßt, gegen Mündt 4 Jahre Zuchthaus, 200 M. Geldstrafe, die Geldstrafe und 8 Monate gelten als verbüßt, gegen Janz 2 Jahre Zuchthaus, 100 M. Geldstrafe, die Geldstrafe und 1 Jahr Gefängnis, gegen Eggers 2 Jahre Zuchthaus, 100 M. Geldstrafe, die Geldstrafe und 8 Monate gelten als verbüßt, Behge 2 Jahre Gefängnis, 50 M. Geldstrafe, davon gelten 9 Monate und die Geldstrafe als verbüßt, gegen Jäger 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 100 M. Geldstrafe, 3 Monate und die Geldstrafe gelten als verbüßt.

Am 8 Uhr schloß der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Neugebauer-Leipzig seine Rede. Ihr soll am Donnerstag früh 10 Uhr eine Rede von Rechtsanwalt Dr. Herzfeld-Berlin folgen. Rechtsanwalt Dr. Neugebauer-Leipzig hat seinen Angeklagten vor der Zuchthausstrafe zu bewahren, da er aus rein politischer Ueberzeugung gehandelt habe.

Völkischer Krach.

Sie blamieren ihren „Reichsführer“.

München, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Innerhalb der Landtagsfraktion des Völkischen Blocks hat sich am Mittwoch eine neue Verwirrung ergeben, indem der bisherige politische Wortführer der Fraktion, der Abgeordnete und Reichsführer Straßer, sein Mandat zum bayerischen Landtag niedergelegt hat. Er begründet diesen Schritt mit seiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten (auf der Reichsliste). Aus einem offiziellen Schreiben, das die Fraktion am Dienstag an den bayerischen Ministerpräsidenten gerichtet hat, ergibt sich aber, daß zwischen ihm und der Fraktion auch innerlich sehr schwere Konflikte bestehen. In diesem Schreiben wird das Bedauern über die beklagenden Äußerungen ausgesprochen, die der Abg. Straßer in der Landtagssitzung vom 19. September gegen die bayerische Regierung gebraucht hatte. Er erklärte damals beiläufig, daß in Bayern eine hundsgemeine Saubande regiere. Das hatte die Unterbrechung der Sitzung und den Ausschluß Straßers aus der Sitzung zur Folge. Der Nachfolger Straßers im bayerischen Landtag ist der niederbayerische Gutsbesitzer Graf von Seibolstorff.

Die schwerindustrielle Internationale.

Zusammenkunft europäischer Eisenindustrieller in Paris.

Die deutsch-französischen Verhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages haben bei der Beratung über den Eisenzoll zu dem Vorschlag geführt, die deutsche Industrie solle jährlich 800 000 bis 1 Million Tonnen französischen Eisens über das deutsche Eisentarif nach Deutschland einführen. Die deutschen Eisenbahnverkehrsverbände sind von Paris nach Deutschland zurückgekehrt, um angesichts der Bedeutung dieser Frage Aussprache mit den in Betracht kommenden deutschen Stellen zu halten. Im Zusammenhang hiermit ist die Frage der Schaffung eines internationalen Eisentariffs soweit gechieden, daß namentlich Vertreter der Eisenindustrien von Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Italien, der Tschechoslowakei und Polen demnächst in Paris zusammenkommen werden, um den Plan des internationalen Eisentariffs zu beraten und zur Verwirklichung zu bringen.

Die Arbeiterschaft der beteiligten Länder wird die Vorgänge in Paris nachdrücklich verfolgen müssen, damit sie, wenn der Plan Wirklichkeit wird, den erforderlichen Einfluß auf diese Verträge zu nehmen vermag.

In Delfand wurde unter dem Vorsitz von Hugo Jelmini ein neues Kabinett gebildet, dem nur Vertreter der bürgerlichen Parteien angehören. Bei der Abgabe der Regierungserklärung stimmten die Sozialdemokraten gegen das Kabinett.

In Estland ist unter dem Vorsitz von Jaakon ein neues Kabinett gebildet worden, dem neben Mitgliedern bürgerlicher Parteien auch die Sozialisten Birna und A. B., sowie der Arbeiterpartei Kaarna angehören.

Wenn Faschisten regieren.

Krach im Rumpiparlament.

Rom, 17. Dezember. (MIZ.) In der Kammer kam heute zu auferregten Szenen, deren Folgen noch nicht abzusehen sind. Der Vizepräsident der Kammer, Clunia, welcher vom Staatsanwalt beschuldigt wird, Auftraggeber der Gewalttaten gegen den Abgeordneten Jozal gewesen zu sein, hat, wie gemeldet, seine Entlassung als Vizepräsident eingereicht. Die faschistische Mehrheit beschloß aber diese Entlassung nicht anzunehmen, mit der Begründung, der Faschismus sei durch eine Resolution aus Ruder gekommen; bei jeder Resolution aber lämen Ungehelichkeiten und Gewalttätigkeiten vor. Es sei jetzt an der Zeit, die zurückliegenden Gewalttaten nicht weiter zu verfolgen. Auf Grund dieser Text stimmten daher die Faschisten gegen die Entlassung Clunias.

Das erregte den Widerspruch des Giolittianers Boeri, der aber bei den Wästen nicht auf der Liste Giolittis stand, sondern auf derjenigen der Regierung. Als nun Boeri mit seiner Demission drohte, rief ihm Mussolini ertregt zu, daß er seine Entlassung ruhig einbringen solle. Boeri verließ alsdann den Sitzungssaal. Die Giolittianer folgten ihm; sie beschloßen nach einer Besprechung mit den Anhängern Orlando und den Kriegsteilnehmern, morgen an den Kammerarbeiten nicht teilzunehmen.

Auch Salandra verließ den Sitzungssaal und soll in den Wandgängen gesagt haben, daß er zwar politisch mit den Faschisten zusammengehört, aber bezüglich der moralischen Seite eine andere Auffassung als sie habe. Er kehrte aber bald in den Sitzungssaal zurück. Allerdings hat bei der Abstimmung auch Salandra nicht mit den Faschisten gegen die Entlassung Clunias gestimmt. Man glaubt, daß es der Regierung gelingen werde, die Abplünderung der Rechtsradikalen zu verhindern.

Generalinspektion und Räumungsfrage.

Entscheidung im Januar?

Paris, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Gleichzeitig mit der Interalliierten Finanzkonferenz im Januar soll eine Vorkonferenz abgehalten werden, auf der insbesondere der Bericht der Militärkontrollkommission über die deutsche Ausrüstung und wahrscheinlich auch die Frage der Räumung der Röhner Zone besprochen werden soll.

Baldwin-Regierung und Völkerbund.

Englische Note: Nicht ins Imperium hineinreden!

Paris, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die von England an den Völkerbund gerichtete Note in der die englische Regierung den Standpunkt vertritt, daß die Beschlüsse und Abmachungen des Völkerbundes sich nicht auf das Verhältnis zwischen England und seinen Dominien beziehen können und insbesondere der Artikel 18 der Völkerbundscharta, der die Eintragung internationaler Verträge und Abkommen beim Völkerbund vorsieht, nicht darauf anwendbar sei, findet

in Frankreich ungewöhnlich scharfe Kommentare.

Man verweist darauf, daß die Dominien dem Völkerbund als selbständige Mitglieder angehören, und zwar auf der Grundlage voller Gleichberechtigung mit allen Signatarnächten. Schon deshalb sei der englische Einspruch unannehmbar, denn er laufe auf die These hinaus, daß die Beschlüsse des Völkerbundes für einen Teil seiner Mitglieder nicht bindend seien. Darüber hinaus aber wird es als abfällig und beleidigend bezeichnet, daß England im Völkerbund über sieben Stimmen zu verfügen beanspruche und zu gleicher Zeit die sechs in dem vertriebenen Dominien als der englischen Souveränität unterstehend betrachte. Der Eintritt Irlands in den Völkerbund, meint dazu die „Information“, könne unter diesen Umständen nur als eine Komödie betrachtet werden, und der Völkerbund würde, wenn er sich den englischen Standpunkt zu eigen mache, in Zukunft nur noch ein Instrument in den Händen Englands sein. Sondern stelle die englische Note eine nachträgliche Rechtfertigung Americas

dar, das scheinbar den Eintritt in den Völkerbund abgelehnt habe, „solange England darin über sieben Stimmen verfüge“. Damals sei dieses Argument auf entscheidendste bestimmt worden; heute zeige es sich, daß Amerika tatsächlich recht gehabt habe. Die englische Politik, so schließt das Blatt, zeige, daß sie die riesige Tragweite der Völkerbundscharta bezweifle. Der sich daraus ergebenden Verpflichtungen bisher nicht begriffen habe und jetzt, wo ihre Bedeutung allmählich auszugehen scheint, sich brüsk zurückziehen versuche. Wenn dem so sei, dann sei dies das Todesurteil für den Völkerbund, und dessen einzige Rettung läge in einer kühnen durchgreifenden Operation. Wenn England seinen Standpunkt aufrechterhalte, dann müßten die sechs Dominien unverzüglich aus dem Völkerbund ausscheiden.

Der Kriegshafen Singapur beunruhigt Japan.

Tokio über London, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die japanische Öffentlichkeit ist über den Ausbau der Flottenstation Singapur durch England sehr beunruhigt. Die gesamte japanische Presse betont sehr scharf, daß trotz der entgegengeleiteten Versicherungen der englischen Regierung der Ausbau von Singapur gegen Japan gerichtet sei.

Im britischen Unterhaus bestritt der erste Lord der Admiralität, daß mit dem Ausbau Singapurs irgendwelche aggressive Tendenz gegen andere Mächte verbunden sei. Er sei sicher, daß die amerikanischen und japanischen Staatsmänner darin lediglich eine Maßnahme der Verteidigung sehen, die für England den Vorteil größerer Wirtschaftlichkeit habe. Die englischen Schiffe, die in den pazifischen Gewässern zu Schaden kommen, müßten jetzt Tausende von Meilen Weg bis in die englischen Docks zurücklegen und würden dann diesen Zeit- und Kostenverlust vermeiden, wenn Singapur so ausgebaut würde, daß dort jede Art von Schiffsreparatur ausgeführt werden könnte. Darin liege nichts Uebertreibungliches und insbesondere keinerlei Angriffsabsicht.

Der Achtschentag.

Frankreich und das Washingtoner Abkommen.

Paris, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der Kammer forderie Genosse Lebas die sofortige und bedingungslose Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtschentag. Die Gegner der Ratifizierung, so führte er aus, behaupten, daß die deutsche Arbeitszeitordnung den Unternehmern erlaube, von den Arbeitern Ueberstunden zu fordern, und daß der Achtschentag in Deutschland daher effektiv abgeschafft sei. Infolgedessen würde die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch Frankreich die Konkurrenzfähigkeit seiner Industrie der deutschen gegenüber verringern. Diese Argumentation entbehre jeder Grundlage, da die deutsche Verordnung keineswegs die Abschaffung des Achtschentages zur Folge habe. Eine von den deutschen Gewerkschaften veranstaltete Enquete hat gezeigt, daß die Mehrheit der deutschen Arbeiter noch wie vor acht Stunden pro Tag arbeitet. Die deutsche Arbeiterschaft führe einen energischen Kampf für die Erhaltung des Achtschentages. Die Ratifizierung des Abkommens durch Frankreich werde die Position der deutschen Arbeiterschaft härten und das Deutsche Reich zu gleichen Schritt veranlassen.

Gewerkschaftsbewegung

Eisenbahner und KPD.

Die Eisenbahner warten immer noch auf die „große Aktion“, die die Kommunisten im Interesse der zu entlassenden Eisenbahner veranstalten werden. Vor den Wahlen haben sie, um Stimmen zu fangen, in einer Versammlung dem unter kommunistischer Führung stehenden Bezirksbetriebsrat der KPD den Auftrag gegeben, eine Reichskonferenz der Betriebsräte der Reichsbahn-Gesellschaft einzuberufen. Seitdem herrscht völlige Ruhe über den Gemäisern. Die Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes haben allerdings ihre Aktion, und zwar nicht ohne Erfolg, fortgesetzt. Wir haben darüber wiederholt berichtet. Aber das kommunistische Organisationsbüro, das sich selbst brüht, die stärkste Organisation der Eisenbahner im Direktionsbezirk Berlin zu sein, schließt ihren gefunden revolutionären Winterschlaf. Sie hat noch weniger getan als der kommunistisch geleitete Bezirksbetriebsrat. Und dieser hat gar nichts getan.

Dieses Schlafdauern scheint den kommunistischen Eisenbahnern nachgerade unheimlich zu werden, wie man aus einer längeren Reihe der Berliner „Pravda“ schließen kann. Es wird da die Geschichte eines abgebauten Schlossers erzählt, dem die Direktion, um ihn nicht entlassen zu müssen, vorstellig, anderweitig als Werkarbeiter unter Wahrung seiner bisherigen Rechte zu beschäftigen. Da der Schlosser aber vorläufig nur als Werkarbeiter beschäftigt werden könnte, würde er auch nur den Lohnsatz der Werkarbeiter erhalten. Boraus die „Pravda“ allgemeine Schlüsse auf das Dawes-Gutachten usw. zieht. Sie fühlt sich aber immerhin genötigt, die Siebenjähriger des KPD und des Bezirksbetriebsrates an das kommunistische Wahlversprechen zu erinnern. Sie schreibt: „Die Reichskonferenz der Eisenbahnbetriebsräte, zu dem die Berliner Eisenbahner aufrufen, muß auf dem schnellsten Wege zusammen treten, um den einheitlichen Abwehrkampf zu organisieren.“

Wir werden ja sehen, ob dieser Bedarf genügen wird, um den Schlaf der Kommunisten im Bezirksbetriebsrat und im KPD zu unterbrechen. Also an die Arbeit, ihr Bortatisten!

Teure Mehrarbeit.

Zu dem Artikel in Nr. 568 vom 2. Dezember unter abiger Überschrift erhalten wir durch das Nachrichtenamt der Stadt Berlin vom Hauptgesundheitsamt nachstehende Erwiderung unter Berufung auf § 11 des Tschgegesetzes:

1. Es ist nicht richtig, daß die Arbeitszeit in den städtischen Kranken- und Pflegeanstalten durch mißbräuchliche Anwendung des Schichtgesetzes von 8 auf 9 Stunden verlängert worden ist. Richtig ist vielmehr, daß die neunstündige Arbeitszeit auf Grund der Verordnung vom 13. 2. 24 betr. die Arbeitszeit in Pflegeanstalten, die eine zehnstündige Arbeitszeit zuläßt, nach Verhandlungen mit den Gewerkschaften durch Beschluß des Magistratskollegiums eingeführt worden ist.

2. Es ist nicht richtig, daß keine Ersparnisse an Personal erzielt worden sind.

Richtig hingegen ist, daß ganz erhebliche Ersparnisse gemacht worden sind, zumal die Personalverminderung sich nicht nur auf Stundenlohnempfänger beschränkt, sondern auch auf solche Personen gegenüber, die Monatsbezüge erhalten. Der sich für den einzelnen Arbeiter infolge der erhöhten Stundenzahl ergebenden Mehrausgabe an Lohn steht einerseits ein Mehr an Arbeitsleistung des einzelnen gegenüber. Andererseits wurde die Zahl der Monateempfänger in bedeutend größerem Maße verringert als die der Stundenlohnempfänger. Wohingegen war ferner, daß im Tarifvertragsamt bei den tarifrechtlichen Lohnverhandlungen die Frage der Stundenweisen oder wochenweisen Bemessung der Entlohnung des Arbeiterpersonals eine Rolle spielte und noch spielt.

3. Es ist nicht richtig, daß die Direktion des Rudolf-Birchow-Krankenhaus und der städtische Leiter dieser Anstalt zu dem Antrag des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter vom 28. 11. 1924 wegen Verkürzung der Arbeitszeit für das Personal der Anstalt Stellung genommen haben. Ein Antrag ist vielmehr von der Anstaltsleitung weder schriftlich noch mündlich an die Deputation gestellt worden.

4. Es ist nicht richtig, daß bei einer Verkürzung der Arbeitszeit am Samstag um 3 Stunden, d. h. Festsetzung einer Arbeitszeit von 7 bis 1 Uhr durchgehend, erhebliche Ersparnisse an Beleuchtung, Heizung usw. gemacht werden.

Richtig ist vielmehr, daß diese Ersparnisse unwesentlich sind. Im übrigen wird übersehen, daß die Einführung einer ununter-

brochenen Arbeitszeit von 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags ohne Pause vom hygienischen und sozialen Standpunkt aus nicht unbedenklich ist.

5. Es ist nicht richtig, daß das Hauptgesundheitsamt, insbesondere Professor Direktor Hoffmann in dieser Angelegenheit eine Entscheidung gefällt hat. Das Hauptgesundheitsamt hat sich vielmehr unter Beteiligung des zuständigen Dezentralen lediglich gutachtlich zu dem ihm vom Tarifvertragsamt zur Stellungnahme zugegangenen Antrag des Verbandes geäußert. Es handelt sich um eine rein vermittlungsmäßige Beantwortung der Anfrage eines anderen Amtes, wie sie täglich in größerer Anzahl eingeht. Weiter ist das Hauptgesundheitsamt nicht beteiligt gewesen.

Das Hauptgesundheitsamt hat sich zwei Wochen Zeit gelassen, um unter mißbräuchlicher und überflüssiger Berufung auf das Tschgegesetz zu berichten, was wir nicht behauptet haben, und Dinge zu

Ausstellung im Gewerkschaftshaus

Täglich von 2 bis 8 Uhr

behaupten, die nicht richtig sind. Wir haben nicht behauptet, daß der technische Leiter des Rudolf-Birchow-Krankenhaus einen Antrag gestellt hat, sondern der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband unter Berufung auf die Anstaltsleitung. Die ist vom Hauptgesundheitsamt gar nicht geäußert worden. Von einer Verkürzung der Arbeitszeit am Samstag haben wir überhaupt nichts geschrieben. Das Hauptgesundheitsamt berichtigt, daß es keine Entscheidung gefällt, sondern sich nur „gutachtlich“ geäußert habe. Die Äußerung war aber entscheidend. Lieber die Frage der Ersparnisse geht das Hauptgesundheitsamt um den springenden Punkt herum, nämlich daß Ersparnisse auf Vorschlag des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes vor Einführung des Neunfundentages gemacht wurden und die seither gemachten Ersparnisse auch mit dem Achtstundentag gemacht werden können. Also: Her mit dem Achtstundentag!

Angestellte der Groß-Berliner Metallindustrie!

Nach unserer Pressenotiz vom 13. Dezember sollte die Vertrauenskommission des BMMJ nochmals zu unseren Forderungen Stellung nehmen und gleichzeitig darüber entscheiden, ob sich der Arbeitgeberverband von weiteren direkten Verhandlungen noch einen Erfolg verspricht.

Nach einer telefonischen Mitteilung des BMMJ ist dies verneint worden, so daß die Verhandlungen als gescheitert anzusehen sind. Wir werden nunmehr den Schlichtungsausschuß Groß-Berlin anrufen. Weitere Nachrichten folgen.

K. v. Metallartell.
Günther Lange Rothe

Anmerkung der Redaktion: Die Angestellten der Berliner Metallindustrie die die Antwort schuldig auf das Verhalten der BMMJ-Unternehmer. Diese Antwort kann nur darin bestehen, daß auch der letzte Angestellte den freien Angestelltenverbänden zugeführt wird.

Keine Gehaltszahlung vor Weihnachten?

Die Spitzenorganisationen der Beamten haben am Mittwoch beim Reichsfinanzministerium die Vorauszahlung des Januargehältes beantragt. Das Ergebnis der Verhandlungen war zwar keine endgültige Ablehnung, weil Herr v. Schlieben dem am Sonnabend nach Berlin zurückkehrenden Minister die Forderungen der Organisationen vorbringen will. Inzwischen läßt sich aus der Stellungnahme der Regierungsbekanntmachung mit ziemlicher Sicherheit entnehmen, daß die Hoffnung der Beamten auf eine Vorauszahlung des Januargehältes noch vor Weihnachten aussichtslos ist.

Erregung der Ruhebergleute.

Bodum, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Für Sonntag, Montag und Dienstag hatte der Bergarbeiterverband eine Anzahl Mitgliederversammlungen und Funktionärskonferenzen einberufen, um zu dem am 10. Dezember in der Lohnfrage für den Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruch Stellung zu nehmen. Nach den von den Lohnverhandlungen erstatteten Berichten wurde die Haltung der Bergarbeiter gebilligt. In allen Versammlungen und Konferenzen kam die tiefe Erregung und Erbitterung gegen die ablehnende

Haltung der Unternehmer zum Ausdruck, bezugnehmend gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der mit Rücksicht auf die Unternehmer den am 25. November 1924 vom Schlichter gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärte. Entsprechend schon dieser Schiedsspruch in keiner Weise den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter, so noch viel weniger der am 10. Dezember vom Präsidium der Reichsarbeitsverwaltung, Dr. Schnur, gefällte Schiedsspruch, Entschuldigungen, in denen der Verbandsleitung das Vertrauen ausgesprochen und die Ablehnung des Schiedsspruches durch die Verbände gebilligt wurde, fanden einstimmige Annahme. Weiter wurde in den angenommenen Entschuldigungen der Entfristung darüber Ausdruck verliehen, daß die unbedingt notwendigen Lohnserhöhungen in unverantwortlicher Weise verschleppt, wenn nicht gar vereitelt werden. Als eine große Ungerechtheit wurde es empfunden, daß der Bergarbeiter, um den die Tarifhöhe der südlichen Randzonen unterschritten werden können, noch erhöht worden ist. Verlangt wurde die Beseitigung der Randzonenlaufel aus der Lohnordnung.

Konflikt im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Keine Lohnzulage, aber längere Arbeitszeit.

Am Mittwoch fanden erneute Verhandlungen über die Forderungen der Arbeitnehmerverbände für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau statt. Beraten wurden Fragen des Lohn- und Manteltarifs. Der Arbeitgeberverband lehnte eine weitere Erhöhung der Löhne über den für verbindlich erklärten Schiedsspruch ab. Er ließ bekanntlich eine Erhöhung von 3 bis 21 Pf. je Schicht vor. Insbesondere betonten die Arbeitgeber, daß auch eine Erhöhung der Löhne ab 1. Januar nicht in Frage kommen könne. Dagegen verlangten die Arbeitnehmer, daß die Arbeitszeit auf 12 Stunden im Tarifvertrag festgelegt würde. (Zwölf Stunden? Red. d. „Borm.“) Die Vertreter der Arbeitnehmer lehnten jede Erörterung über diese Forderung ab. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen. Der Bergbau Mitteldeutschlands steht infolgedessen ab 1. Januar vor einer tariflosen Zeit, falls bis dahin nicht andere Instanzen eingreifen, um die anstehenden Streitfragen zu regeln.

Der Lohnstreit im sächsischen Steinkohlenbergbau.

Die seit längerer Zeit gepflogenen Lohnverhandlungen haben auch diesmal zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Angelegenheit ist von den sächsischen Schlichtungsbehörden an das Reichsarbeitsministerium weiter gegeben worden. Schon in den nächsten Tagen dürften deshalb in Berlin weitere Verhandlungen in dieser Angelegenheit stattfinden.

Regelung im bayerischen Kohlenbergbau.

München, 17. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die im bayerischen Kohlenbergbau bestehenden Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse sind nunmehr beigelegt worden. Mit Rückwirkung ab 1. Dezember werden die tarifmäßigen Schichtlöhne mit Gültigkeit bis 15. Februar um 8 Proz. erhöht. Die Arbeitnehmer haben dafür auf eine Minderung des Arbeitszeitabkommens verzichtet und die bereits ausgesprochene Kündigung zurückgezogen. Der Schichtlohn des Bauers beträgt nunmehr ab 1. Dezember 4,05 statt 3,75 M.

Abhaltung, Zimmerzeit. Am Samstag, den 20., bzw. Sonntag, den 21. Dezember, in allen Bezirken Teilsammlungen. Bezirk 13 soll seine Teilsammlung bereits morgen, Freitag, abends 7 Uhr bei Schuberth, Charlottenstraße 116, ab. Erscheinung aller Mitglieder ist Pflicht. In diesen Teilsammlungen die Delegierten an der Reichstagsversammlung am Montag, den 22. Dezember, abends 7 Uhr, im Bähring Festsaal, Raumnummer 27, gewählt werden müssen. Die Teilsammlung für den Bezirk 20 hat bereits stattgefunden.

Verband der Kupferschmiede. Die Generalversammlung unserer Ortsverwaltung findet heute abends um 7 1/2 Uhr im Varietè-Saal des BMMJ, Vintenstraße 80/85, Eingang Vactel 3. statt. Bänke sind für jeden einen Rollen ist unbedingt erforderlich.

Weihnachtsunterstützung der Kupferschmiede! Auf Befehl des Vorstandes der Ortsverwaltung Berlin soll auch in diesem Jahre aus Mitteln der Lokalförderung anlässlich des Weihnachtstages eine Sonderunterstützung gewährt werden. In Frage kommen insoweit, Kranke und erkrankte Kollegen. Voraussetzung zum Empfang der Sonderunterstützung ist eine mindestens halbjährige Mitgliedschaft in der Ortsverwaltung, sowie eine mindestens 14tägige Krankheit bzw. Erwerbslosensperiode. Die Ausstellung der Unterstützung erfolgt ab morgen, Freitag, in den Bureaustunden.

Verantwortlich für Politik: Gust Krüger; Wirtschaft: Fritz Gatermann; Gewerkschaftsbewegung: Friedrich Götter; Kultur: Dr. John Schlimm; Soziales und Sonstiges: Fritz Karst; Anzeigen: Th. Glöck. sämtlich in Berlin. Verlag: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin, Druck: Hermann-Berlin-Verlag und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu zwei Beilagen und Unterhaltungsbeilage „Seimwell“.

Sophien-Säle Sophienstraße 17-18. Norden 9296. Säle frei!

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote

J. Israel

10 Meter Batist-Madapolam 80 cm breit, Gesohnek-Aufmachung... für 8.50

Hausschürze Jumperform, aus gestreiftem Gingham... 1.25

Servierschürze weiß, mit Stickerei... 1.75

Damenwäsche	
Taghemd Achsel-schluss mit Stickerei	1.95
Taghemd m. Einsatz u. Ansatz	3.75
Garnitur Taghemd u. Beinkleid m. Stickerei	6.90
Nachthemd im Stickerei-Ansatz	4.90
Bademantel aus weißem oder farbigem Frotteestoff für Damen und Herren	18.-
Wirkwaren	
Haferl-Stutzen farbig, Reinwolle gestrickt	0.95
Flausch-Schal mit Mütze, gestrickt, für Kinder	3.90
Kragenschoner Kamelwolle, doppelseitig	3.90
Sportweste Reinwolle, gestrickt, für Damen	8.50
Pelzwaren	
Pelz-Garnitur für Kinder, Kragen und Muß, aus grauem Lamm	15.-
Pelz-Kragen Skunkskantzain	19.-
Pelz-Schal aus Skunkschaf	62.-
Pelz-Hut für Damen aus electric Sealkanin	27.-
Pelzkragen aus echtem Skunk, breite, volle Form	175.-
Ansteck-Blumen	
Kamelien... Stück	0.85
Orchideen, sehr modern Stück	0.95

Hauswäsche	
Wischtuch weiß mit roten Kanten, 60x60 cm	0.90
Stubenhandtuch reinlein, kräftig, Gerstenkorn, 48x100 cm	1.45
Tischtücher schweres reinlein, Hausmacher-Jacquard 130x165 cm	7.95
Kaffeedecke buntfarb., waschecht, 150x150 cm, auch für runde Tische	8.75
Kaffeegedeck blau, gold oder lila Damast, 160x225 mit 12 Servietten	13.50
Herren-Anzugstoffe	
3.10 Meter für 1 Anzug, modif. farbig oder braun gemustert	16.00
3.10 Meter für 1 Anzug, in modernen Farben	26.50
3.00 Meter für 1 Ulster, Flauschstoff in dunklen Farben	27.00
Hausschuhe	
Damen-Pantoffel starker Filz mit Filzsohle und Plüschfutter	2.75
Damen-Hausschuhe (Niedertreter) farbiges Filzschuh m. Ledersohle	3.40
Umschlagschuhe für Damen aus kamelhaarartigem Stoff, blau oder lila, mit Filz- und Ledersohle, Gr. 37-41	4.25
Für Kinder, erdbeerfarbig, Gr. 31-35	3.90
Besuchstasche Leder, braun, genarbt	1.65
Handtasche braun Leder, vernickelter Bügel	3.90

Damen-Kleidung	
Bluse aus Samtflanell, halsofrei od. geschlossen	3.90
Rock aus englisch meliertem Stoff	5.90
Hauskleid gestreift, waschecht	5.75
Kleid aus kunstseidenen Trikot in apart. Farben	9.75
Mantel aus vorzügl. Flauschstoff	17.50
Windjacke aus imprägniertem Stoff	14.75
Breeches schwarz-weiß kariert Stoff	19.50
China-Matten	
Twisted bunt gemustert ca. 45x70	1.50
ca. 70x90	3.-
ca. 90x135	6.-
ca. 135x180	11.-
Damast, bunt gemustert 70x90	4.20
135x180	15.50
Peking bunt bedruckt, ca. 140x180 cm	7.50
Mattenstoff Meter	3.20
Elektr. Heizsonne mit Zuleitung	12.75
Elektr. Heizkissen 110 oder 220 Volt	16.50

Kleiderstoffe	
Flauschflanell gestreift od. kariert, Mtr.	1.20
Hauskleiderstoffe kariert	1.25
Reinw. Cheviot Mtr.	1.75
Tuch-Foulé Reinwolle	2.45
Reinwoll. Schotten vorzügliche Qualität, 100 cm breit	3.50
Seidenstoffe	
Blusen- und Kleiderstoffe in großer Farben-Auswahl	2.80
Goldbrokat buntfarbig, 60 cm	6.40
Ramagé Kunstseide, in leucht. Farben, 85 cm	6.60
Köper-Velvet schwarz oder farbig, 70 cm breit	6.60
Gardinen	
Scheibengardinen gewebter Tüll	0.55
Halbvorhang Etamine, mit handgearbeiteten Motiven	5.90
Halbvorhang Etamine, mit handgeoptem Fries und Spitze	12.00
Etamine-Garnitur buntfarbig	4.75
Mull-Garnitur mit Falten-Ansatz und farbigen Streifen	9.40
Drahtgestelle für Lampenschirme	1.50
Japenseide für Lampenschirme, 90 cm	4.80

Vom kleinen Laden.

In den Straßen, die dunkel sind von den hohen Massenquartierhäusern, und die sich am Ende der langen Häuserzeile ins Freie verlieren, gibt es Läden, deren Inhaber wohl nur im Traum die Schätze erblicken, die ihre begünstigten Kollegen aus den prunkvollen Magazinen der Kauf- und Kaufgegend ziehen. Wohl gibt es auch hier und dort eine „Goldgrube“, ein Geschäft mit jenem Renommee, von dem man nicht weiß, von woher es gekommen („einer sagt's dem anderen“), und mit jenem Betrieb, wo ein Kunde dem folgenden die Tür in die Hand gibt. Aber bei den meisten heißt es doch: „Zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben...“ Aber nun ist Weihnachtszeit, und ein Haus von weihnachtlichem Gefühl zieht in jene Gegend, in die unscheinbaren Läden und Verkaufsstellen ein. Sehen wir zu, wie sie sich damit abfinden.

„Beim Kaufmann.“

Mit der Kesseltätigkeit der Mehrzahl der Schaufenster dieser Läden auf schlechtem Fuß. Da gibt es keine „Harmonien in Blau-rosa oder hellgelb“, — alles, was leicht verschmutzt oder — bei Etwas — verrottet, wird von der Auslage ferngehalten. Der „Kaufmann“, wie ja der populäre Ausdruck für den Ladeninhaber ist, der „grobe“ und „feine Kost“ feilhält, meißt Petroleum und anderen nützlichen Dingen, wird in diesen Gegenden nicht dazu kommen, einen „holsteinischen“ Salat ins Schaufenster zu stellen — in den acht Tagen, die der Verkauf an schlaflose Wachen dauern würde, hätten die Bestandteile der Speise weißes Ihre Farbe und auch wohl ihre chemische Zusammensetzung geändert. Und die Strumpfwäschehändlerin packt auch nicht die weißen Garnituren in das beschriebene Fenster, sondern stapelt lieber graue Wellenmassen auf, die den Staub nicht so leicht in Erscheinung treten lassen. Ja, der Staub sowie die Einwirkung des Lichtes, des natürlichen wie des künstlichen, auf die Waren will studiert und berechnet sein, sonst treten unwillkommene Befestigungen des Budgets ein, da solche „angestäubten“ Waren nur zu einem Schandenpreise loszuwerden sind. Und das Budget verdirbt wahrlich keine unerwarteten Ausfälle! Der Beamte und Angestellte weiß, was er zum Leben hat, der große Kaufmann ist in mehreren Geschäften engagiert, schätzt das eine fehl, so bringt ein anderes mehr als Entschädigung. Aber der ganz kleine Kaufmann hat meist keine weiteren Hilfsmittel als das Geschäft, — es sei denn, daß die Frau noch die Hausreinigung sich aufbürdet, und da soll Niese, Steuern, Heizung, Beleuchtung und — Leben pfennig- und grobentworfene zusammengebracht werden. Kredit gibt es nur in seltenen Fällen, und das ist vielleicht gut so, denn sonst würde es oft, namentlich bei Anfängern, heißen: Sorgen bringt Sorgen. Jetzt, wo die Preise einigermaßen stabil sind, eher noch anzusehen als heruntergehen, läßt sich schon besser eine Ueberflut ge-

wie wenig Nutzen hat dabei der Kleinhändler? Oder man nehme Margarine, Kaffee-Ersatz, Heringe oder sonst einen gangbaren Konsumartikel, so wird man überall auf eine verhältnismäßig kleine Reinverdienstquote stoßen. Oft genug wird ein Blick in die Logeskatte geworfen, um einen Ueberblick über die laufende Einnahme zu gewinnen, da sich die Notwendigkeit herausstellt, neue Waren anzuschaffen. Namentlich zu Weihnachten ist es notwendig, den verschiedenen Wünschen der Kundschaft gerecht werden zu können. Leute, die bisher ihre Käufe auf kleinste Erfordernisse zu wenigen Pfennigen beschränkt haben,



kommen plötzlich mit großen Ansprüchen heraus, und der Ladeninhaber liest aus ihren Mienen, daß sie sich ganz von ihm abwenden werden, wenn er sie jetzt nicht befriedigt. Also heißt es Vorbeuge für das Weihnachtsgeschäft zu treffen, und wehe dem Armen, wenn schlechtere Weihnachtswetter oder politische Ereignisse die Kauflust beeinträchtigen. Gerade diese Kreise der kleinen Geschäftseigenen sind abhängig von dem Gange der großen und kleinen Weltgeschichte; ein Aufbruch genügt, ihre Existenz zu erschüttern. Dazu tritt die Konkurrenz der vielen Filialen der großen Geschäfte; sie kaufen im großen und deshalb billiger ein und können die Ware auch wieder billiger abgeben. Gewiß ist dieser Zustand vom Gesichtspunkte des Publikums aus gesehen ein durchaus richtiger, und das instinktive Gefühl der Masse, daß die einzelnen Verdienste nicht ins Ungemessene wachsen dürfen, soll die Wirtschaft des ganzen Volkes nicht leiden, ist gewissermaßen die vom praktischen Leben gegebene Rechtfertigung der sozialistischen Wirtschaftslehre.

Die „Auslage“.

Weihnachten steht vor der Tür; erwartungsvoll ziehen die Menschen durch die Straßen, um neue Eindrücke zu gewinnen und sich am festlichen Gepränge zu erfreuen. Auch die kleinen Geschäftseigenen möchten sich nicht „lumpen lassen“; viel kosten darf es freilich nicht. Einen ausgeputzten Baum in die Auslage zu stellen, verbietet die Raumverhältnisse, zudem würde er dem Laden das ganze Licht fortnehmen. Also eine Dekoration mit leeren Tannenzweigen, die man ja für wenig Geld als „Abfall“ beim Zurechtmachen der Bäume an den Verkaufsstellen erhält. Und dann etwas Watte, die den Schnee gibt, der mit der Vorrichtung: Weihnachten nun einmal verbunden ist, wenn er sich auch selten zu dieser Zeit einstellt — und schließlich Bonnetta, dieses glühende Zeug, das, in wirren Linien umhergestreut, stets Effekt macht. Mit diesen drei Dingen kann man schon genügend „ausputzen“, und wer nicht so recht mit ganzem

Herzen dabei ist, wird sich auch damit begnügen. Aber wer ein wenig mehr Poese und Liebe hat, tut wohl noch etwas Uebrig. Da ist zunächst die Lichtfrage: Der Tag endet schon am frühen Nachmittag, und die von der Arbeit kommenden Mustern natürlich jeht mit besonderer Aufmerksamkeit die Läden. Also wäre es praktisch, durch Stearinkerzenbeleuchtung dem fahlen Gaslicht abzuwehnen, — aber die Kerzen! Ein Licht ist bald verbrannt, und es sind immer noch Tage bis zum Weihnachtseste selbst. Hier muß der Geldbesitzer und der Wagemut entscheiden, — schon manches kleine Geschäft hat sich durch geschicktes Weihnachtsarrangement einen Vorsprung vor der Konkurrenz geschaffen. Aber auch das Hineinstellen von menschlichen und tierischen Figuren ist ein weiteres Schmuckmittel; es braucht ja nicht immer der Lebendige zu sein. — Eine Hauptfrage aber gehört zum Weihnachtscharakter auch des kleinen Ladens: Das freundliche Gesicht. Gewiß, die Zeiten sind schwer, und manches bittere Wort mag sich vom Grunde der Seele lösen, wenn der Verkäufer stundenlang auf die Kundschaft warten muß, aber auch dies muß ertragen werden. Und auch echt menschliches Mitgefühl ist dem Kleinhändlerbesitzer nicht fremd: Gerade in den Gegend, wo der Luxus nicht so haue ist, hilft der Arme gern dem noch Vermerren. Und zur Weihnachtszeit ist reiche Gelegenheit geboten: wenn es da auch nicht immer mit der Barzahlung stimmt, so wird Kredit gewährt, soweit die Verhältnisse es gestatten. Die Kinder, Weihnachten die Hauptpersonen, sind ein starkes Bindeglied zwischen Käufer und Verkäufer.

Wer in diesen Tagen ein altes Mütterchen oder ein junges Mädchen beobachtet hat beim weihnachtlichen Herrichten des Schaufensters, lächelt nicht über die beschriebenen Mittel, die zur Anwendung kommen. Man sehe auf das Herz, das dieses Bemühen offenbart. Wackere Leute sind es, die fern von dem Luxus der Reichen, von dem Hasen und Schieber der Reichwerdenwollenden, ein Leben der Geduld und Stille, oft der Entlohnung führen. Und die oft bessere Christen sind als die, die in die Kirchen laufen, um ihren neuen Stolz den Nachbarn vor Augen zu führen.

Die Frauenmorde in der Schleiermacherstraße.

Vertagung der Verhandlung.

In dem Mordprozeß gegen den früheren Polizeiwachtmeister Bruno Gerich äußerten sich verschiedene Zeugen über den Gesundheitszustand der Mutter des Angeklagten, von der gelagt wurde, daß sie oft ohnmächtig geworden sei. Auch von dem Angeklagten wurde behauptet, daß er mehrfach Krampfanfälle gehabt habe. Rechtsrat Dr. Störmer berichtete über den Obduktionsbefund an den beiden Weibern.

Nach einer einstündigen Pause, während der der Angeklagte mit seinem Verteidiger eine längere Unterredung gehabt hatte, kam es bei der Wiederaufnahme der Sitzung zu einem überraschenden Zwischenfall, der schließlich das vorzeitige Ende herbeiführte. R. M. Dr. Frey gab folgende Erklärung ab: „Der Angeklagte hat mir erklärt, daß alles, was er gestern dem Gericht gesagt hat, un wahr sei. Ich habe auch aus seiner gestrigen Aussage den Eindruck gewonnen, daß er das getan hat, um die Fragen loszuwerden und sich selbst zu schaden. Mit Rücksicht auf die Sachlage bitte ich die Sachverständigen, schon jetzt zu fragen, ob sie auf Grund des § 81 den Antrag auf Umrückung des Angeklagten in einer Irrenanstalt zwecks Untersuchung seines Geisteszustandes stellen zu wollen. — Auf die Frage des Vorsitzenden, ob das wahr sei, erklärt der Angeklagte: Was ich getan habe, ist mir noch ganz gut in Erinnerung, was mich aber zu der Tat veranlaßt hat, ist mir nicht bewußt. Ich gab diese Antwort, weil ich erlaube, damit das zu sagen, was der Vorsitzende wissen wollte. Auch einen anderen Grund habe ich noch gehabt. Gutes habe ich nach meiner Tat nicht zu erwarten, und ich schreie ich nun von mir spreche, desto beruhigter bin ich innerlich. — Nach längerem Vorhalten des Vorsitzenden, daß der Angeklagte eigentlich überhaupt keine positiven Angaben gemacht und seine Geständnisse fortwährend gewechselt hat, äußern sich die Sachverständigen Rechtsrat Dr. Störmer, Geh. Rat Prof. Dr. Straßmann und Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld übereinstimmend dahin, daß sie einen Antrag auf § 81 nicht stellen würden, da für ihre Gutachten die Beweisaufnahme genügt. — R. M. Dr. Frey: Nachdem mir der Angeklagte mitgeteilt hat, daß alles, was er ausgesagt hat, restlos falsch ist und bittet, daß ich sogar trotz Gefahr der Vertagung meins Be-



Die unverwundlichen Dekorationsstücke

winnen, wie groß der Umsatz sein muß, um die Existenz zu ermöglichen. Und ruhm man nur mit einem Verdiensteich von 3 Mark pro Tag, so ist es auch für den nicht Eingeweihten klar, daß manches Stück Ware verkauft werden muß, bis die 300 Pfennige Ueberflut da sind. Ein Paket Streichhölzer kostet jetzt nämlich nur 23 Pfennig —

Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

„Aber sie haben doch eine Adresse zurückgelassen?“ Der Beamte sah in seinem Buche nach. Nein, die Damen hatten keine Adresse hier gelassen. Er geruhte aber, den Portier holen zu lassen, eine imposante Erscheinung in weinroter Uniform. Der Portier geruhte, dem ziemlich schäbig gekleideten Engländer mitzutheilen, daß Madame la Comtesse und Mrs. Lady Tochter ein Auto nach Amiens genommen hatten, um die Schlachtfelder zu besuchen.

Weiter konnte Bertram nichts erfahren. Als er die Rue de Rivoli hinunterging, war die ganze schöne, ach, so künstliche Heiterkeit und Ruhe des Gemüts und Opferwilligkeit von ihm gewichen, und er wütete gegen das Schicksal und seine falschen Streiche.

Da kam er nun eben aus Amiens! Wer hätte ihr ein besserer Führer sein können, als gerade er, der jeden Fußbreit dieser blutgeweihten Erde konnte, wo auch ihre beiden Brüder gefallen waren, der eben aus seinem alten Unterstand zurückkam, in welchem er ihren Brief gefunden hatte.

Und in solcher Pilgersfahrt, hand in hand und Herz an Herz, angeführt dieser Majestät des Todes, hätten sie sich wiedergefunden zu einem Leben voll Rücksicht und Liebe. Aber das Glück war ihm nicht beschieden gewesen. Gerade durch 24 Stunden zu früher Abfahrt hatte er sich um dieses Glück betrogen.

Zuerst wollte er den ersten Zug nach Amiens zurück nehmen, besann sich aber, daß er dadurch ihr Auto auch nicht finden würde, und daß es besser getan wäre, ihre Rückkehr in Paris zu erwarten. Ueber ihre ferneren Pläne konnte Murkesh auf der englischen Botschaft ihm sicherlich Bescheid geben.

Bertram schloß seinen Koffer in einem kleinen Hotel der Rue St. Honoré ab — das erlauchte Hotel Reurice war ihm nicht zugänglich — und ging zu Fuß zur englischen Gesandtschaft im Faubourg St. Honoré.

Er schloß seine Karte hinein, mußte aber zehn Minuten im Vorzimmer warten, was seine Geduld und Rücksicht mit Kenneth Murkesh gerade nicht verstärkte.

Die Tür öffnete sich, und leichte Schritte glitten über das Parkett. Bertram wandte sich zu Kenneth um und sah, daß ein hübsches verschwindender Ausdruck von Befürzung, fast von Furcht über das schöne Gesicht zuckte.

„Mein lieber Bertram!“ lächelte er ihm freundlich zu, „tut mir zu leid, daß sie warten mußten. Aber der Gesandte ist heute morgen mal wieder geschwächt wie eine alte Jungfer.“ Und er hielt Bertram mit dem liebenswürdigsten Lächeln die Hand hin. Dann setzte er sich auf einen Louis-Quinze-Tisch und bot seinem Gast eine Zigarette an.

„Wo ist Joyce?“ fragte Bertram schroff. Kenneth schien es nicht ganz genau zu wissen. „Entführt auf ein Schloss in der Normandie. Ja, ich glaube, sie ist für eine Weile bei dem alten Marquis de Plumoison und seiner reizenden Tochter Yvonne zu Besuch, von Jerome, dem hübschen jungen Vicomte, ganz zu schweigen.“

Bertram kannte das Schloss und die Familie. In Kriegsjahren war er in der Nähe einquartiert gewesen und hatte im Park wilde Kaninchen schleichen dürfen. Auch an Yvonne de Plumoison und ihre Liebenswürdigkeit gegen die englischen Offiziere erinnerte er sich. Die meisten hatten sich in sie verliebt.

„Und Lady Otter?“ „Für eine Nacht nur nach England gefahren, wo ihr verehrter Schwiegervater an einem Insultenzustand leidet. Aber, mein lieber Freund, erhalten sie denn nicht das Familienbulletin?“

„Ich war auf der Wandausfahrt“, sagte Bertram, bei dieser Frage tief erröthend. Er konnte nicht wissen, ob sie nicht in spöttischer Absicht oder wirklich in aller Einseitigkeit war. Vielleicht hatte Joyce ihr trauriges Fernvergnügen tatsächlich nicht gegen ihn erwähnt, solche Zurückhaltung sah ihr ähnlich, aber andererseits war sie mit Kenneth so intim befreundet, daß er der erste gewesen wäre, Bescheid zu wissen. Jedenfalls hatte er es ahnen müssen.

„Essen Sie heute abend bei mir“, sagte Kenneth. „Ich erwarte ein paar Bekannte zum Diner im Hotel Griffon, ganz nahe von hier.“

„Bin nicht dazu angezogen“, sagte Bertram, an seiner unansehnlichen Erscheinung heruntergehend.

Murkesh lachte sorglos. „Heutzutage genügt auch ein alter Anzug. Uebrigens, wenn ich sie als Literaturmenschen vorstelle, heten alle Damen sie an.“

Er beglückwünschte Bertram zu seinem Artikel in der „Newen Welt“. „Sie haben die richtige Note. Guy de Maupassant hat einen Rivolen bekommen.“

Ueber argwöhnliche Bertram die Fronte hinter den verbindlichen Worten, aber Kenneth sah ihn so freundlich an, und

schon sein nächstes Worte waren unverkennbar herzlich gemeint.

„Der Tod ihrer Mutter und Dighys hat mich tief ergriffen. Meine herzliche Teilnahme!“ und dann machte er Bertram eine ganz unerwartete Mitteilung.

„Uebrigens, ihre Schwester Susan ist in Paris. Arme, hübsche Susan!“

Durch das Wort „arme“ verriet er seine Kenntnis von der Tragödie im Mounjan-Gefängnis. Er hatte Susan mit noch einer Dame in den Tuleriegärten getroffen. Aber als er seinen Hut abgenommen hatte, war ihr kalter Blick an ihm vorbeigeglitten.

Paris war besser und sicherer für sie, als Dublin. Aber wie konnte er sie finden? Kenneth wußte es auch nicht.

Er nahm Kenneths Einladung zum Diner an, um dem Gefühl der tödlichen Einsamkeit zu entgehen. Wüßlich fand er sich auf dem Place de la Concorde seiner Schwester gegenüber.

„Susan! Dies Glück, dich zu treffen!“

Sie sah wieder gepflegt und zierlich aus, aber auch ihrem Gesicht lag ein Schmerzensein.

„Hallo, Bertram“, sagte sie so gleichgültig, als hätte sie ihn eben erit verlassen, und erkundigte sich dann nach seinem Leben in Paris.

Er antwortete ausweichend, stellte ihr aber dann dieselbe Frage.

Sie sagte etwas von Propagandaarbeit für Irland.

„Wann und wo kann ich dich länger sprechen?“ fragte Bertram.

Sie gab ihm ihre Adresse in Passy, wo sie mit Dennis' Schwester bei deren Verwandten wohnte.

„Gut, also heute abend nach zehn Uhr, wenn's dir recht ist.“

„Auf Wiedersehen!“ und sie trennten sich.

40.

Bertram war der späteste Gast bei Kenneths Diner. Kenneth stellte ihn einem jungen Paare vor, dem Baron und der Baronin de Montauban, deren Bilder er aus den Sportzeitungen kannte. Der Baron war ein hübscher junger Mensch, bekannter Tennisspieler, von lebhaftem, angenehmem Wesen. Seine Frau war eine der schönsten Erscheinungen, die Bertram kannte. Besonders ihre sanften braunen Augen und ihre reizende natürliche Art waren bezaubernd.

(Fortsetzung folgt.)

rufsgewinnliches Preisgebe, daß es ihm Wollust bereite, sich wahrheitswidrig zu bezichtigen, kann ich nicht anders, als die Verteidigung niederzulegen. Der Angeklagte hat sich tatsächlich mit jeder Antwort nur immer schwerer belastet. Ich bedauere es im Interesse der Rechtspflege; aber mein Gewissen zwingt mich zu diesem Schritt.

Das Gericht zog sich hierauf zur Beratung zurück, nach deren Beendigung Landgerichtsdirektor Dr. Marquardt folgenden Gerichtsbeschluss verkündete: „Nachdem der Wahlverteidiger sein Amt niedergelegt hat, war das Gericht gezwungen, einen neuen Verteidiger zu bestellen, was in der Person des Rechtsanwalts Dr. Georg Löwenthal geschehen ist. Jedoch unter Berücksichtigung dessen, daß es sich um die schwere Anklage des Mordes handelt, hält das Gericht es für angebracht, den Verteidiger nicht in die Verhandlung ohne weitere Vorbereitung einzutreten zu lassen und daß er durch den Vorfall, was an sich prozessual zulässig ist, über das bisherige Ergebnis der Beweisaufnahme in Kenntnis gesetzt wird. Die Gründe liegen für jeden, der der Verhandlung beigewohnt hat, auf der Hand. Es handelt sich um einen Ausnahmefall, der dauerlicherweise mit einem Ausnahmefall endet. Das Gericht hat auch San. Rat Dr. Magnus Hirschfeld beauftragt, neben den anderen Sachverständigen, die schon schriftliche Gutachten erstattet haben, ein schriftliches Gutachten zu den Akten einzureichen, und hat ihm den nötigen Befehl beim Angeklagten gestattet. Aus all diesen Gründen sieht sich das Gericht genötigt, den Prozeß auf unbestimmte Zeit zu vertagen.“

Lebenslänglich Zuchthaus. Die Schredenstat in Rieben.

Eine Schredenstunde durchlief am 11. Juli v. J. die Gemeinde Rieben bei Beelitz. Gegen Mittag war dort die 67jährige Frau Wilhelmine Thiele auf dem Gehöft ihres Schwiegersohnes, des Landwirts Diehl, erschlagen und erdrosselt aufgefunden worden. Alle Werkzeuge und Geld waren aus dem Hause gestohlen. Während die Familie mit Heuen beschäftigt war, blieb die alte Frau mit zwei kleinen Kindern auf dem Gehöft. Gegen Mittag fand die Familie die Frau vor der Backstube im Blut tot vor. Der Täter war auf einem Fahrrad, das er von Diehl gestohlen, entflohen. Jener hatte er nach die gute Kleidung des Bauern angezogen und seine alten Sachen dazulassen. Der Toten waren fast alle Rippen gebrochen. Sehr bald konnte der Verbrecher festgestellt werden, denn auf der Flucht hatte er hinter dem Gebäude seinen Laufstein verloren. Es war der 22jährige Knecht Hecker des Landwirts, der seinerzeit nach einem Streik den Dienst verlassen hatte. Hecker war mit den gestohlenen Wertgegenständen nach Holland geflohen, ist aber von dort ausgeliefert worden. Vor dem Potsdamer Schwurgericht gab der Angeklagte zu, die Frau mit einem Kartoffelstampfer erschlagen zu haben. Die Erdrosselung bestreitet er. Das Tuch war zweimal im Genick zusammengewunden, so daß die alte Frau erstickte. Die Schläge waren von so wichtiger Art, daß die Schädelkapsel gespalten war. Der einzige Zeuge dieser Tat war der damals dreijährige Knabe Wolter der Diehlschen Eheleute. Dieser rief der vom Felde kommenden Mutter zu: „Mutti, Großmutter ist erschlagen!“ Das Kind ist natürlich nicht als Zeuge vernommen. Nach dem Gutachten der Sachverständigen sind die Rippenbrüche noch vor dem Tode erfolgt. Demnach muß der Angeklagte beim Strangulieren auf seinem Opfer mit voller Wucht geschlagen und so die Rippen zerbrochen haben. Nach dem Urteile des Oberstaatsanwalts Blasse wurde der Knecht Hecker wegen Totschlags aus § 214 in Tateinheit mit § 252 zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Als der Angeklagte abgeführt wurde, winkte er vergnügt mit der Hand nach dem Zuhörerraum hin.

Der kleine „Kunsthändler“.

In den letzten beiden Monaten nahmen die Schreibmaschinen-Verkäufe in geradezu erschreckendem Maße zu. Lange Zeit überlebte die Beobachtung des Sonderdesernats für Schreibmaschinen die übliche Ergebnissen. Die Nachforschungen unter den „Jünglingen“ blieben ebenfalls erfolglos. Endlich gelang es, den Haupttäter, einen gewissen Heinrich Thiele, einen 21 Jahre alten Schmiedelehrling, und seinen Gehilfen, den 30 Jahre alten Arbeiter Fritz Müller, zu ermitteln und festzunehmen. Die Art, wie sie die Diebstähle ausführten, zeugt von einer ganz besonderen Dreistigkeit. Besonders Thiele war jeder Situation gewachsen. Er wanderte durch die Straßen und Ländschaften aus, in welchen Häusern sich Bureaus befanden. Oft trat er auch unter einem richtigen Vorwande dort ein und besah sich die Räumlichkeiten. Nach Bureauabschluss, wenn er annehmen konnte, daß die Angestellten das Bureau verlassen hatten, ging er froh die Treppen hinauf, öffnete mit Dietrichen, die er stets bei sich trug, die Tür, suchte sich mit Kennerblick die beste Maschine aus, rief, wenn er nichts anderes fand, die Gardine herunter, wickelte die Maschine hinein und verschwand damit. Mit seiner Beute ging er zu einem Radiohändler Fritz Schulz oder zu einem Zigarrenhändler Erich Endler, die beide in der Dronenstraße wohnen. Diese benachrichtigten sofort zwei Schreibmaschinenhochverstandige, die alsbald erschienen und den Wert der Maschine abschätzten. Die Hälfte des Wertes, 30 bis 50 M., erhielt der Dieb. Die Helfer rein gien dann die Maschinen, entfernten die schädlichen sowie die Geheimnummern und verkauften sie weiter als Fabrikneu. Natürlich forderten die Helfer und Händler einen ganz anderen Preis und machten das eigentliche Geschäft. Ein kleiner „Kunsthändler“ Thiele führte endlich auf die richtige Spur. Thiele hatte sich einmal vorsorglich Kopypapier mitgenommen, fand dann aber im Bureau besseres und verwandte es zum Verpacken der gestohlenen Maschine, ohne daran zu denken, daß das von ihm mitgebrachte Papier die Firma seines Helfers, des Zigarrenhändlers trug. Er und sein Genosse wurden in einem Hotel am Stettiner Bahnhof ermittelt und verhaftet.

Ein Disziplinarverfahren.

Mißstände bei der deutschen Botschaft in London?

Die Potsdamer Reichsdisziplinarkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Weßelkamp trat zu einer Sitzung zusammen, um gegen den Verwaltungsauffikanten Richard Carl vom auswärtigen Amt zu verhandeln. Carl, der des zweifachen Dienstvergehens angeklagt ist, war seit zwei Jahren der deutschen Botschaft in London zugeteilt.

Am 1. Februar d. J. wurde er plötzlich, ohne daß ihm die Gründe gesagt wurden, von London abberufen. Bei seiner Meldung beim Personalschef Legationsrat Helwig in Berlin verlangte der Zurückgerufene die Gründe darüber zu erfahren. Geheimrat Helwig machte ihm keinerlei Andeutung darüber. Bei dieser Beratung trug er dem Geheimrat ziele Mißstände vor, und nach der Anklage soll der Angeklagte geduldet haben, daß der Kanzler Achilles bei der Gehaltsstützung der Botschaftsbeamten sich dahin gerührt habe, daß Gehaltsstützungen ihm nichts machen, er würde sich dann einfach am Geheimfonds schadlos halten. Geheimrat Helwig forderte nun, diese ungeheure Anschuldigung schriftlich niederzulegen. Das zu tun, weigerte sich Carl, und zwar stützte er seine Weigerung damit, daß ihm die Botschaftsbeamten verboten hätten, schriftliche Niederlegungen über die Mißstände in London zu machen. Daraufhin beantragte man das Disziplinarverfahren gegen Carl. In der jetzigen Bernehmung konnte sich Geheimrat Helwig, der als Zeuge geladen war, sehr nach zehn Monaten nicht mehr genau an den Wortlaut der Anschuldigung gegen den Kanzler erinnern. Dem Zeugen war seinerzeit nicht bekannt, daß den hohen Botschaftsbeamten in London das Recht zustand, aus dem Geheimfonds zu nehmen. Der Vertreter der Anklage, Legationssekretär Dr. Kirchholder, beantragte Entfernung aus dem Amt, eventuell Strafverurteilung. Der Angeklagte erklärte: „Diese Sache ist nur herauszubringen um anderes zu verdeden! Ich bin abberufen, weil ich als gefährlich gelle.“ Im Falle der Anschuldigung des Kanzlers wurde auf Freisprechung erkannt, da in der Verhandlung nicht festgelegt werden konnte, in welcher Form diese dem Personalschef vortragen worden war. Im Falle der Nichtbefolgung des Dienstbefehls wurde auf Strafverurteilung gleichen Ranges und 50 Mark Geldstrafe erkannt.

Die Eideshilfe G. m. b. H.

In dem Meineidsprozeß gegen Frau von Kulas und Genossen wurde gestern nachmittags vom Schöffengericht Charlottenburg das Urteil gefällt. Die zweiwöchige Verhandlung, so führte Landgerichtsdirektor Brennhäuser u. a. in der ausführlichsten Urteilsbegründung aus, hat in einen Abend blicken lassen, wie er „Abt in diesen schweren Zeiten nicht häufig vorkommen dürfte. Wir haben hier Anwesende, die dem Adel ansehend, und Frauen, die zum Teil guten Familien entstammen. Es sind auch eine Reihe Zeugen aufgetreten, die alles andere als erfreuliche Zeuenerkenntnisse waren. Bezeichnend ist, daß der größte Teil der Zeugen geschiedene Frauen waren. Die Verhandlung hat einen Schmutz und Morast aufgewühlt, der tieftraurig ist. Es handelt sich um eine Gefährdung unseres Staatslebens. Die Verletzung der Eidespflicht unterläßt die Rechtskraft auf das Schwerste — und wenn so leicht mit Eiden umzufahren wird, wenn Zeugen einfach aufgestellt und mit ihnen Prozesse gewonnen oder verloren werden, so bedeutet das einen Niederdruck der Rechtspflege und des wirtschaftlichen Lebens.“

Das Gericht hat den Angeklagten von Bebelstadt wegen Vereitelung zum Meineide zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr neun Monaten und fünf Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von fünf Monaten Unteruchungshaft verurteilt. Die Angeklagte Frau Anna von Kulas wurde schuldig befunden der Vereitelung zum Meineide sowie der schweren Urkundenfälschung und der Vereitelung zur Ausübung solcher eidespflichtiger Verurteilungen in fünf Fällen und sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von neun Monaten Unteruchungshaft verurteilt. Die drei verführten Frauen hat das Gericht geschuldt befähigt zu müssen, da sie einem höheren Willen unterliegen sind, und hat gegen sie (von Kraack, Wolff und Präsen) auf je drei Monate Gefängnis erkannt, ihnen aber dreijährige Bewährungsfrist vorbehalten. Die Hauptbefehle gegen von Bebelstadt und Frau von Kulas wurden aufrechterhalten. Frau von Kulas, die bisher in einem Sanatorium untergebracht war, wurde ins Bazarret des Untersuchungsgefängnisses übergeführt.

Fürsorge für unsere Alten!

Um den alten und bedürftigen, von der Arbeit gebeugten Leuten im Bezirk Friedrichshagen ein warmes Plätzchen in den kalten Wintermonaten zu schaffen, hat das Bezirksamt Friedrichshagen für alle die, die kein warmes Heim haben, vier Wärmerstuben eingerichtet; und zwar Große Frankfurter Str. 23, Schulgebäude, Hof parterre links, eröffnet von 1 bis 6 Uhr. Kruditzer, 25, vorn port links, 10 bis 6 Uhr. Stralauer Allee 48, Duerge, 1 Tr. links, eröffnet von 10 bis 6 Uhr. Bettendorferstr. 20/21, Schulgebäude, 2 Tr., geöffnet von 1 bis 6 Uhr. Die Benutzung ist nur bedürftigen und alten Personen gestattet. In den Stuben, die unter Aufsicht des Bezirksamtes stehen, werden auch Kaffee und Schrippen ausgedreht. Lebensmittel und Brettspiele sorgen für Unterhaltung. — Im Bezirk Kreuzberg wurde am 8. Dezember in den Räumen des Erdgeschosses Quisenauer 30 ein zweites Rentnerheim eröffnet. Das Heim steht täglich von 4 bis 9 Uhr abends allen Sozial- und Kleinrentnern des Bezirks zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung.

Versteckte Wiegeschalen.

Für das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin besteht eine Polizeiverordnung vom 6. Februar 1924, nach welcher in den Ladengeschäften Wiegeschalen für das Publikum übersichtlich aufgestellt sein müssen und außerhalb der Zeit ihres Gebrauchs mit Gewichten und anderen Gegenständen nicht belastet werden dürfen. Diese Polizeiverordnung wird, wie täglich beobachtet werden kann, nur wenig beachtet. Neuerdings haben daher die Polizeidienststellen Verletzung der Durchführungs dieser für die Allgemeinheit sehr wichtigen Polizeiverordnung erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Sie wollte nicht freigesprochen sein.

Einen trostlosen Zwischenfall gab es in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Mitte. Die Frau eines Ingenieurs K. war wegen Urkundenfälschung angeklagt. In der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten herrschten von vornherein erhebliche Zweifel. Sie war schon entmündigt gewesen. Die Entmündigung wurde aber später aufgehoben. Auch ihre Straftat zeugte von einem bedenklichen Manoeel Zurechnungsfähigkeit, denn die Urkundenfälschung hatte sie zu Gunsten ihres Schuldners gemacht. Da Gefängnisarzt Dr. Behnen die Angeklagte als eine hysterische und minderwertige Frau bezeichnete, die für ihre Handlungen nicht verantwortlich zu machen sei, beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung. Als der Staatsanwalt diesen Antrag aussprach, sprang die Angeklagte errot auf und rief: „Das ist nicht auszuhalten, was soll ich noch

hier?“ Sie wollte zur Tür hinaus, jedoch die Justizbeamten traten ihr entgegen. Da sie aber immer wieder schrie: „So etwas kann ich nicht vertragen!“ bedeutete der Vorsitzende die Beamtin, die Frau laufen zu lassen, worauf sie dann auch schnellst möglich wegief. Das Urteil, das auf Freisprechung lautete, wurde in Abwesenheit der Angeklagten gefällt.

Immer noch Stadtratabbau.

Nach langen Verhandlungen ist die Bezirksversammlung Wedding zu dem Ergebnis gekommen, ein Mitglied des Bezirksamtes abzubauen. Dies Ergebnis beruht auf einer Verständigung der sozialdemokratischen Fraktion mit den drei Mitgliedern der demokratischen Partei, während Deutschnationale und Kommunisten für den Abbau von zwei Mitgliedern sich schon in Hamburg zu arbeiten lachten. Die drei Unabhängigen schwannten hin und her, weigten aber schließlich dazu, sich den Kommunisten unterzuerkennen. Die letzte Bezirksversammlung faßte folgenden Beschluß: „Der Magistrat hat durch seinen Beschluß, auch im Verwaltungsbezirk Wedding zwei befohlene Mitglieder des Bezirksamtes abzubauen, die besonderen Verhältnisse im hiesigen Verwaltungsbezirk unberücksichtigt gelassen. 1. Die soziale Struktur des Bezirks hat es mit sich gebracht, daß die umfangreichsten sozialen Verwaltungen im Bezirk Wedding liegen; Fernerungen, die besonderer individueller Bearbeitung bedürfen. 2. Die Aufgaben zweier befohlener Mitglieder den unbesetzten zuzuwenden, ist ohne erhebliche Schädigung der beruflich tätigen Bezirksamtsmitglieder nicht möglich. 3. Die Arbeit zweier befohlener Mitglieder, lediglich auf die Schultern der fünf Befohlenden zu legen, ist bei dem Mangel an höheren Beamten im Bezirk im Interesse einer geordneten Verwaltung nicht durchführbar. Um trotzdem dem Be'huf des Magistrats in gewissem Umfange nachzukommen, soll der Versuch gemacht werden, das Bezirksamt um einen Befohlenden zu verringern. Aus diesem Grunde beschließt die Bezirksversammlung den Abbau eines befohlenden Mitgliedes. Die Deutschnationalen beantragen nach wie vor den Abbau von zwei befohlenden Mitgliedern, während die Kommunisten gegen die Verhandlung der Abbaufrage in nichtöffentlicher Sitzung Einpruch erhoben, und weil gegen ihren Willen verfahren wurde, bleiben die Herren von der Sitzung fern. Die Mehrheit beschloß Ablehnung des deutschnationalen Antrages und den Abbau eines Mitgliedes. Als solcher ist der Stadtrat Genosse Fuß in Aussicht genommen.“

Die Errichtungslizenz für Funkapparate.

Ueber die Frage, wann für einen Funkapparat eine Errichtungslizenz einzuholen sei, traf das Schöffengericht Mitte gestern eine prinzipielle Entscheidung. Der Inhaber eines Radiogeschäftes hatte aus seiner Wohnung in der Falkensteinstraße seinen Radioapparat nach seinem Geschäft verlegt, ohne der Postverwaltung davon Anzeige zu machen. Er wurde deshalb als Schwarzahörer unter Anklage gestellt. Der Angeklagte machte geltend, daß er in seiner Wohnung eine Errichtungslizenz gehabt habe und eine neue im Geschäft nicht nötig gehabt hätte, da der Apparat nicht dem Publikum vorgeführt wurde, sondern Privatwende diente. Auf Grund des Gutachtens eines Vertreters der Postbehörde beantragte der Staatsanwalt 200 Mark Geldstrafe, indem er annahm, daß bei Verlegung eines Apparates nach einem anderen Gebäude eine neue Errichtungslizenz erworben werden müsse. Rechtsanwalt Dr. Andersen wies darauf hin, daß im Gesetz nichts davon gesagt sei, daß bei einem Wechsel der Wohnung oder bei Umräumung des selben Apparates eine neue Lizenz nötig sei. Ein Beweis, daß der Apparat zu Verführungszwecken verwendet worden sei, sei nicht erbracht. Die Bestimmung des Gesetzes zum Schutze des Funkverkehrs vom 8. März 1924 und die dazu ergangenen Ausführungsverordnungen der Postbehörde seien so unklar, daß dem Angeklagten keine Annahme, daß er eine neue Lizenz nicht nötig habe, nicht widerlegt werden könne. Das Gericht stellte sich auf denselben Standpunkt und kam zu einer Freisprechung.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Donnerstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeierabend), pünktlich 7 1/2 Uhr nachmittags, im Deutschen Opernhaus. Die toten Auen. Preis pro Karte 1.20 M. Gaidoroberel — Am gleichen Tage, ebenfalls 7 1/2 Uhr nachmittags, im Staatstheater Charlottenburg, Pölsen aus Alt-Berlin. Preis pro Karte 1 M. Gaidoroberel und Theaterzeitung frei. — Freitag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeierabend), vormittags pünktlich 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Weihnachtsfeierabend: „Großstadt-Abend“. Chorwerk mit Musik, Gelana und Tana. Preis der Karte 1 M. — Sonntag, den 4. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Deutschen Opernhaus „Der Freischütz“. Preis pro Karte 1.20 M. Gaidoroberel — Sonnabend, den 10., 17. und 24. Januar, nachmittags 7 1/2 Uhr, im Schilleraal (neben dem Schillertheater, Charlottenburg), „Kunstliche Komödien“. Preis pro Karte 1 M. Gaidoroberel (rel. — Karten für alle Veranstaltungen sind zu haben im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, Parnassusbuchhandlung Lindenstr. 2, Bismarckstraße 10, Engelauer 2/25, Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Rite Dalobitz, 5. 5. August 11, in allen „Vorwärts“-Expeditionen sowie bei ähnlichen Kreis- und Abteilungsbildungsstellen. — Die Karte werden einzeln, schnellstens die neuen Karten vom Bureau abgeholt.

Anfängerkurs in English und Italienisch für Particulanen und Gewerkschaftler (Arbeitsgemeinschaft bis zu 10 Teilnehmern) des Gen. Uniformer, Berlin W. 57, Aufstufstr. 21/22. Neue Kurse nach Neujahr. Anmeldungen baldigt erbeten.



Die hervorragendsten Eigenschaften
der
Galem
Zigaretten
sind
**köstlicher Geschmack
würziges Aroma
neue volle
Formate**
Ein Versuch wird Sie überzeugen
Rot 4 Pfg.
grün 5 •
Salem Cavalier 6 •
Salem Cabinet 8 •
Exquisit 10 Pfg. d. Stck.
Nur echt mit Firma:
Oriental Tabak- u. Zigarettenfabrik
Yenidze, Jnh. Hugo Zietz, Dresden



Es ist Tradition in
deutschen Familien
**Carl
Mampe
Sikore**
unter den Christbaum
zu legen
Rechtzeitig kaufen, weil am
heiligen Abend meist ausverkauft

GOLDACKER — der Weihnachtsmann der Hausfrau!

Die Sonntagsrüd' ahrtarten zu Weihnachten. Zum diesjährigen Weihnachtsfest gelten die vom Dienstag, den 23. Dezember, mittags 12 Uhr (nicht erst vom 24. Dezember, mittags 12 Uhr) ab gelösten Sonntagsrüd'ahrtarten zur Rückfahrt bis zum Sonntag, den 28. Dezember. Innerhalb der verlängerten Geltungsdauer können die Karten an jedem Tage zur Hin- und Rückfahrt, am 23. Dezember nur zur Hinfahrt, benutzt werden. Die übrigen, durch Aushang bekanntgegebenen Bestimmungen bleiben bestehen.

Postdienst am 24. Dezember. Am Mittwoch, den 24. Dezember werden bei den Postanstalten wie in den Vorjahren Dienstbeschränkungen im Verkehr mit dem Publikum vorgenommen. U. a. werden die Postkassen im allgemeinen nur bis 4 Uhr nachmittags offen gehalten. Am Telegrafmannahme- und Fernsprechsdiensdienst treten Beschränkungen nicht ein.

Weihnachtsmesse in Berlin N vom Donnerstag, den 18. Dezember, bis Sonntag, den 21. Dezember, in der Schule Berlin N 65, Lütticher Straße 47/48 (nahe Seestraße, Bahnh. Vorkampffstraße), geöffnet von 5 bis 9 Uhr nachmittags, Zugendlichen, Pächter, Bildhauer, Kunsthandwerker, Kunstgewerbetreibende, Maler, Bildhauer, Schmied, Tischler, Klempner, Schneider, Wäcker, Winterport-Artikel, Ester, Windjucken u. a. m.

Wetter für Berlin und Umgegend. Nebelhaft, wolkenlos, zeitweise etwas aufwärmendes Wetter. Temperaturen tagsüber einige Grad über Null, nachts Frost. — Für Deutschland: In Westdeutschland nachts mild, bei wolkenlosem Wetter. In Ostdeutschland etwas kälter bei Temperaturen um null Grad.

Mordprozess Haarmann.

Der Oberstaatsanwalt beantragt die Todesstrafe.

R. Hannover, 17. Dezember. Die Sachverständigen haben geurteilt: ihr Gutachten ist, wie nicht anders zu erwarten war, gegen Haarmann ausgefallen. Nicht, daß er ein gesunder oder normaler Mensch wäre: der modernen medizinischen Wissenschaft dieses Zustandes zu machen, waren die amwesenden Ärzte durch die Tatsachen des Haarmannschen Seelenlebens gezwungen — trotz der Vorzüge seines formalen Denkens, seiner Auffassungsgabe, seines Gedächtnisses, seiner Fähigkeit zum logischen Denken. Seine psychischen Gebrechen liegen auf anderem Gebiete: in der Sphäre des Gefühls- und Willenslebens — hier ist er durch völlige Sinnlosigkeit und Willenslosigkeit charakterisiert. Für die Sachverständigen bestand aber nur die eine Frage: hat Haarmann seine Morde im Zustande einer Seelenstörung begangen? oder völliger Bewußtlosigkeit begangen? muß er laut § 51 für unzurechnungsfähig erklärt werden. Ihre Antwort lautete verneinend. Hatte aber Haarmann nicht erklärt, daß er durch sexuelle Ausschweifungen verurteilt, nur durch selbstliche Steigerung seiner Wollust zum Höhepunkt kommen konnte und daß er, dort angelangt, unerschrocken sich selbst seinen Opfern das Leben nahm? Entweder haben die Sachverständigen ihm dieses nicht geglaubt oder sie haben sich nicht für Haarmanns Bewußtseinszustand vor im Augenblick der höchsten Steigerung der Geschlechtslust sein anderer als er auch sonst bei gesunden Menschen zu sein pflegt; die Veränderung seines Persönlichkeitsinhalts keine größere, als sie gewöhnlich beim Menschen in solchem Zustande ist. Wer verurteilt aber über die Instrumente, mit denen der Grad der Bewußtseinsstörung, der Triebheftigkeit und des Willensschwunds in solchen Höhepunkten der Erregung gemessen werden kann? Und gibt etwa die Abartigkeit der Haarmannschen Psyche, das Unerhörte seiner Verbrechen nicht genügenden Anlaß zur Vermutung, daß sein Bewußtseinszustand in frohlichen Augenblicken ein anderer war, als er sonst bei normalen Menschen ist? Der längst veroffentlichten psychiatrischen Bestimmung des § 51, die keine Grenzzustände kennt, müßten aber die Ergebnisse der modernen Psychopathologie zum Opfer gebracht werden, und der Menschheit wird nun zugemutet, aus sich heraus ein gesundes Urteil geschaffen zu haben. Man hätte doch erwarten dürfen, daß in diesem, in der reifsten Kritik der Wissenschaft einzig dastehenden Falle auch die größten Männer der Wissenschaft hinzugezogen würden. Dies hätte man sich selbst und der übrigen Menschheit geschuldet. Daß aber die Sachverständigen Haarmann für zurechnungsfähig erklärt haben, war ein Glück für das Gericht, sonst hätte es sich in Widerspruch zum Gutachten stellen müssen. Glaubt denn wirklich jemand, daß das Gericht ernstlich der vorhandenen Bestimmung den Ruf gefunden hätte, Haarmann straffrei auszuweisen zu lassen; und dazu noch Gram, denn die Anstiftung eines Unzurechnungsfähigen zum Verbrechen bleibt straflos. So verlangt es das „innocent“ Gesetz. Haarmann hat mehr als einmal erklärt: er liehe den Tod dem Trenchenhaus vor — sein Wunsch ist nun erfüllt. Das Volk dürft nicht noch mehr; es begreift nicht, daß die Ver-

brecher, die es aus seinem Schoße gebiert, bei aller ihrer Gemeingefährlichkeit und Ungeheuerlichkeit nur Giftpfeile uneres feuren Peitalkers sind. Auf Haarmanns Leben kommt es wahrhaftig nicht an; selbst bei den größten Verbrechen für ihn menschliches Mitleid zu empfinden, vermag das Gefühl. Es handelt sich hier nicht um Haarmann, sondern um die Wahrhaftigkeit zu sich selbst und zu den Dingen. Die Wahrhaftigkeit wird die Wissenschaft sind aber in dem Gutachten vergewaltigt worden — wie nicht anders zu erwarten stand.

Der Oberstaatsanwalt beantragte die Verurteilung Haarmanns wegen Mordes in 26 Fällen, unter Freisprechung im Falle Hennies, die Todesstrafe. Außerdem bei der arglosen Rohheit und Gemeinheit seiner Taten als auch mit Rücksicht darauf, daß er durch seine zahlreichen Straftaten in viele Familien großes Unglück und Trauer gebracht hat, seien auch die bürgerlichen Ehrenrechte dauernd zu vernehmen. Darüber beantragte der Oberstaatsanwalt wegen Unterschlagung der Kleiderstücke der Ermordeten drei Monate Gefängnis. Da aber diese Strafe gegenüber der beantragten Todesstrafe zwecklos ist, beantragte er, dieses Verfahren unter Berufung auf § 154 der Strafprozeßordnung vorläufig einzustellen.

Schwere Bluttat auf dem Rüstener Bahnhof.

In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember d. J. hat sich auf dem Rüstener Bahnhof eine schwere Bluttat eines zweifellos Irnsinnigen ereignet. Mit dem Nachtzuge war dort ein bayerischer Holzarbeiter, dessen Name noch nicht ermittelt ist, eingetroffen, der durch sein aufgeregtes Wesen bereits unterwegs aufgefunden war. Er bog sich in den Wartesaal vierter Klasse, wo er sich zu verbergen suchte, da er angeblich ungeschuldig verfolgt werde. Mäßig jedoch sprang er auf, zog ein großes Messer hervor und stürzte sich zunächst auf den Telegraphenarbeiter Hermann aus Wogdeburg, den er schwer durch Stiche in den Hals und die Brust verletzte und warf sich dann ehe er daran gehindert werden konnte, wie ein Wüßer auf den zurzeit beschäftigungslosen ländlichen Arbeiter Otto Wald aus Rüstern, dem er ebenfalls einige Stiche, die die Lunge getroffen haben, beibrachte. Der Täter stürzte darauf hinaus und entkam. Sein Gepäck, einen Reiseford und einen Koffer, ließ er zurück. Die sofort alarmierte Polizei nahm die Verfolgung auf und es gelang auch, in den Nachmittagsstunden auf die Spur des Täters zu kommen. Wie weiter gemeldet wird, sind die Verletzungen der beiden Ueberfallenen zwar schwer, aber erstensicherweise nicht lebensgefährlich.

Deutsche Flugzeuge am Persischen Golf. Wie aus Teheran gemeldet wird, hat jetzt das erste Junkersflugzeug von Teheran aus Vuhir am Persischen Golf erreicht. Der 750 km lange Flug wurde in sechs Stunden Flugzeit zurückgelegt und dient der Verlängerung der bisher von Vah über Eneli bis Teheran betriebenen Verkehrsstraße, deren Endziel es bekanntlich ist, einen regelmäßigen

Das Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 18. Dezember.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:
4.30—6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berl. Funkkapelle).
6.40 Uhr abends: Vortragsreihe: Im Kampf gegen das Verbrechen. 2. Vortrag: Kriminalkommissar Gahrig, Vermisste und unbekannte Tote. 7—7.50 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule: Handelskurs. 7—8 Uhr abends: (Abteilung: Bildungskurse). W. Behnisch: „Einfache Buchführung“. 7.30 Uhr abends: Literatur und Kunst. Mr. Hamilton, Lektor an der Universität Berlin: „Englische Literaturgeschichte“ (in englischer Sprache). 8 Uhr abends: Vortrag Stanislaus M. Zentgraf: „Die Zuschauer bei wintersportlichen Wettkämpfen“. 8.30 Uhr abends: Zeitgenössische Tondichter (zweiter Abend) Dam Andenken Prof. Xaver Scharwenka. 1. Sonate für Klavier und Violoncello op. 46 (E-Moll): a) Allegro ma non troppo, b) Andante, c) Vivace ma non troppo, Xaver Scharwenka (Josef Schwarz; Prof. Anton Hekking, Cello). 2. Drei Lieder op. 84: a) Nun die Schatten dunkeln (Geibel), b) Das Meer (Geibel), c) Der Kuckuck (A. Löns) Xaver Scharwenka (Charlotte Lindemann von der Berliner Staatsoper, Sopran). 3. Vier Klavierstücke: a) Novellotte op. 22, b) Polnischer Tanz op. 3 Nr. 1, c) Menuett op. 49, d) Ballerinnenrungen (Walzer) op. 54. Xaver Scharwenka (Josef Schwarz). 4. Drei Lieder op. 88: a) Wenn du mein Liebest (Heyse), b) Ich weiß von einem blonden Kind (v. Oesteren), c) Tanzlied (H. Leuthold) Xaver Scharwenka (Charlotte Lindemann). 5. Sonate für Klavier und Violine op. 118 (H-Moll): a) Allegro, b) Largamento, c) Allegretto con moto, Philipp Scharwenka (Josef Schwarz, Konzertmeister Nikolas Lambinon, Violine). Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportsnachrichten, Theaterdienst. 10.30—11.30 Uhr abends: Tanzmusik.

Luftverkehr durch ganz Persien vom Kaspischen Meer bis zum Persischen Golf zu betreiben.

Auch eine Galgenfrist. Im New Yorker Gefängnis Sing-Sing hat man die Hinrichtung von fünf zum Tode Verurteilten auf den Monat Januar verschoben, da sie Mitglieder eines Deckers der Strafanstalt sind, das zu Weihnachten und Silvester ein großes Konzert veranstalten will. Ein alter Brauch macht die Mitwirkenden unerfährlich, weshalb sie ihr Leben um diese kaum beendenswerte Galgenfrist verlängern dürfen.

Diebstahl in aller Welt. Aus einem Bezirkspostamt im Nordwesten von London raubten Diebe 15 Postfächer und schafften sie im Automobil fort. Geheimpostziffern entdeckten nach einigen Stunden vier Säcke im Osten Londons.

Berliner Varietés.

In der Scala sind im Dezember wieder Artikel ersten Ranges an der Arbeit. Es hängt schon wieder an mit dem Stück der fünf Diktors „Nach dem Kolleg“ und erreicht seinen Höhepunkt mit dem Balanceakt der Grazi Louis Compagnie. Jongleure einer selbst in Berlin selten gesehenen Klasse sind die Charles Perezoff-Compagnie. Auch den Löwen ist wieder ein großer Raum eingeräumt, und selbst auf dem Gebiet des Steppentanzes zeigen Silber und French wie man ein zum Ueberdruß abgeklappertes Gebiet neu beleben kann. Die lebenden Bijouterien Dr. Angelos sind plastische Darstellungen sehr schön gewachsener Mädchen in Verbindung mit Juwelsteinen, die Edelsteine darstellen sollen. Erwähnenswert ist schließlich noch Bill Garlands Regier-Ensemble, wobei es sich aber bei den weiblichen Mitgliedern in der Hauptrolle um Edlice-Anwältinnen handeln dürfte. Nummer 10 man nimmt Braun gern für Schwarz.

Das Metropol-Varieté bringt in seinem Dezember-Programm eine Reihe erstklassiger Artikel. Den größten Erfolg des Abends verzeichnen die The Greats Junctos in ihrem magischen Hand- und Kopf-Tänzen. Auch die englischen Step-Tänzer The Famous Remptons sowie die 4 Borchardis in ihrer gymnastischen Balance-Session haben verdienten Erfolg. Das Abige Programm kann sich durchaus sehen lassen, erweist sich noch der Winter Carl Braun, Kapellmeister Decker, die drei Hüttos, allseitige Jambur, der allseitige Redner Karl Edler sowie die Vortrags-Soubrette Ede Hassloff, Lore Meisner in neuen Tänzen und die zwei Trebias, die sich als Bildhauer produzierten, ein genannt.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einfendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S.W. 68, Einbeustraße 3, 2. Hof, 2. Terr. rechts, zu richten.

- 14. Kreis Kreuzberg. Heute 7 1/2 Uhr Funktionärsversammlung in der Bornhöft-Sporthalle, Bodstr. 2.
- 15. Kreis Wilmersdorf. Die vornehmliche Kreismitgliederversammlung am Freitag, den 18. Dezember, fällt aus.
- 16. Kreis Prenzlauer Berg. Freitag, den 18. Dezember, 7 1/2 Uhr. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Frau, Danziger Str. 11. Die Abteilungsleiter bringen die noch lebenden Resultate mit.
- 17. Kreis Kreuzberg. Freitag, 7 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Bieler, Diefenbachstr. 76.

Heute, Donnerstag, den 18. Dezember:

- 18. Wkt. Kreuzberg. 7 1/2 Uhr Hochlands- und Funktionärsversammlung bei Schulz, Bodstr. 2.
- 19. Wkt. Kreuzberg. Die Genossen treffen sich zu einer wichtigen Arbeit um 1 1/2 Uhr in der alten Bornhöft-Sporthalle, Riechstr. 18, 1/2 Uhr abends, Sporthalle Bodstr. 2. Kurze Vorstandsbesprechung. Die Redaktionen sind besonders eingeladen. — Die Abteilung veranstaltet am 2. Weihnachtstierstag nachm. 5 Uhr in den Räumen von Riechstr. 18, im Treppenhaus, ein gemütliches Familienfest. Musik, Gesang, Forträge, Tanz. Eintritt 60 Pf. Für den Vorverkauf der Eintrittskarten ist Sorge zu tragen.
- 20. Jungsozialisten, Gruppe Kreuzberg. 8 Uhr Danziger Str. 11. Vortrag des Gen. Dr. Friedrich: „Grundlagen der Sozialpolitik.“ — Gruppe Friedrichshagen. 7 1/2 Uhr im Trostheim Lützow Str. 46: „Serrit-Ensemble-Abend.“ — Gruppe Kreuzberg. 8 Uhr Rosenthaler Str. 11/12. Vortrag der Genossin Maria Schwan: „Arbeitervereinsorganisationen in England.“ — Gruppe Kreuzberg. 8 Uhr Trostheim Lützow Str. 11. Vortrag des Gen. Otto Juchacz: „Jugend und Politik.“

Morgen, Freitag, den 19. Dezember:

- 1. Wkt. 7 1/2 Uhr Funktionärsversammlung bei Dohrenloos, Ewinenländer Str. 11.
- 2. Wkt. 7 Uhr Sitzung des Besorgungsausschusses beim Gen. Runge, Siegmundstraße 46, Dönhofsstr. 2 Tr.
- 3. Wkt. 7 Uhr Mitgliederversammlung bei Schmidt, Fruchtstr. 26a. Tagesordnung: Vortrag: „Die Aufgaben des neuen Reichstags.“ 2. Diskussion. Die Vertreter... leben ein.
- 4. Wkt. Die ausstehenden Visten zur Weihnachtsfeier sind umgehend abzurufen. — 7 1/2 Uhr Funktionärskonferenz in der Wohnung des Abteilungsleiters. Wegen der Weihnachtsfeier findet die Funktionärskonferenz bereits am Sonnabend, den 20. Dezember, abends 1/2 Uhr, non Siedentopf, Rosenthaler Str. 35, aus statt.
- 5. Wkt. Kreuzberg. 7 1/2 Uhr Funktionärskonferenz bei Beuthner, Chausseestr. 66.
- 6. Jungsozialisten, Gruppe Kreuzberg. Ähnlich 7 1/2 Uhr am Freitag in der Schule Kreuzberg 7, Zimmer 7, Weihnachtsfeier. Bücher und Chöre sind vorzulesen, sowie an die Scherzgesellschaft denken.
- 7. Männerchor Friedrichshagen. Die Übungsstunde am Freitag fällt aus. Dafür findet der Chor bei der Weihnachtsfeier der Firma Berlin im Reichstagsgebäude, Kreuzberg, am Freitag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr, Erhalten aller Gesangsbrüder Pflicht.

2 Restetage

Donnerstag
Freitag

Die durch das lebhaftes Weihnachtsgeschäft entstandenen Reste und Restbestände sind bis über 30% in allen Stofflagern ermäßigt worden.

Einfarbige Wollstoff-Reste
sehr gute solide Qualitäten in allen Farben für
Busen, Kleider und Mäntel geeignet
jetzt M 275 390 bis 875 das Meter

Gemusterte Wollstoff-Reste
Nur neue schöne Muster, Schotten, Streifen,
Fantasiemuster für Blusen, Röcke, Kleider
jetzt M 160 240 bis 875 das Meter

Wachstoff-Reste
Perkal, Zephir, Frotté, Velour, Voile u. Wäschestoffe
f. Blusen, Kleider, Kinderkleider u. Wäschezwecke
jetzt M .95 125 160 2,- das Meter

Einfarbige und gemusterte Seidenreste sehr billig.

Alle modernen Stoffarten, Charmeuse, Chinakrepp, Hochglanzseide und andere Sorten für Blusen, Lampenschirme, Dekoration, Kleider ca. M. 4.60, 6.50 bis 12.- d. Mtr.

GUSTAV CORDS

BERLIN W.8 LEIPZIGERSTR. 35-35 ~ KÖLN A.RH. NEUMARKT 4-6

Ein Staat im Staate.

Die Nachtbestrebungen des Reichslandbundes.

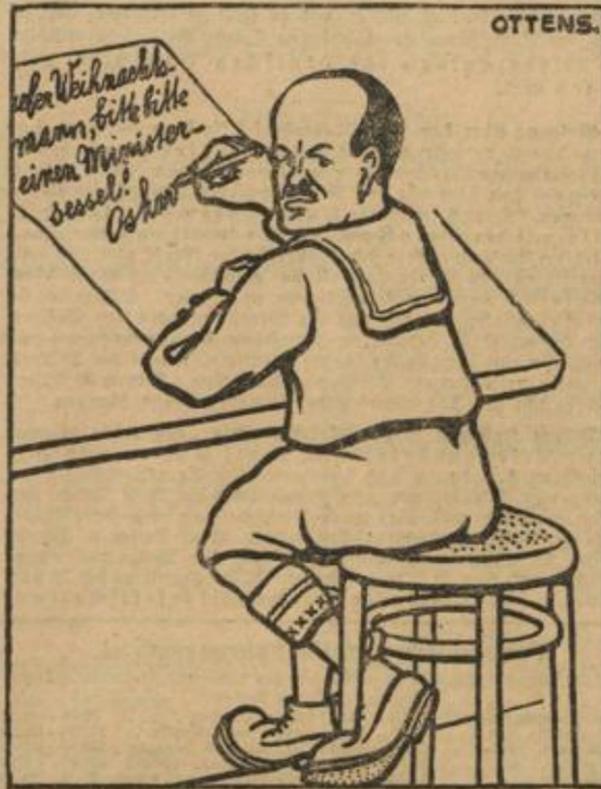
Im Kampf um den Umbau der Rentenbank zu einem landwirtschaftlichen Kreditinstitut größten Stils ist eine Gefechtspause eingetreten, die Zeit und Ruhe gibt, eine rück- und ausschauende Betrachtung vorzunehmen. Bevor das entscheidende Wort im Reichstag gesprochen wird. Die Verdienste der Rentenbank als solcher um die Stabilisierung der deutschen Währung sollen dadurch in keiner Weise berührt werden, wenn auch festgestellt werden muß, daß das ganze Volk dieses Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann. Deshalb erscheint es abwegig, wenn heute die Sache so dargestellt wird, als müsse nun der Verdienst aus dem Rentenbankgeschäft der Landwirtschaft allein zukommen; zu den Gewinnen der Rentenbank hat wiederum das ganze Volk beigetragen. Wenn die Industrie schon den Rahm in Form einer Abfindung von 25 Millionen abschöpfte, so erscheint es nicht recht verständlich, weshalb nun der ganze Rest der Landwirtschaft allein zugute kommen soll. Das nebenbei. Die Frage: Rentenbank oder landwirtschaftliches Kreditinstitut ist zu einer eminent politischen, zu einer Machfrage geworden, wie ja allein schon aus den Ausführungen der „M.Z.“ hervorging, daß es der Landwirtschaft gar nicht auf die finanztechnische Seite, sondern vor allem darauf ankomme, daß das landwirtschaftliche Kreditinstitut überhaupt geschaffen werde, d. h. das wirtschaftspolitische Machtinstrument der Großagrarien, das nicht nur den Kleingrundbesitz in die Hände der Großen spielen, sondern diesen, dem Landbund vor allem, eine gewaltige Kapitalmacht schaffen soll. Wenn es richtig ist, daß das Großkapital über ebenso große „Beziehungen“ verfügt, dann muß es auffallen, daß der einzig richtige Versuch, Renten- und Reichsbankgeschäft in einem Gesehe zu erledigen, an dem Widerspruch Lord Kindersleys scheiterte; wir schließen nicht auf solche „Beziehungen“, wenn auch dieser Schluß um so näher läge, als die Rentenbank bereits mit Erfolg in den Vereinigten Staaten zwecks Ausgabe von Schuldverschreibungen verhandelt hat und auch bereits davon die Rede ist, daß der Generalagent für Reparationen für Transaktionen mit dem zu gründenden Institut interessiert worden ist.

Zunächst die Frage: Ist der Ausbau der Rentenbank zu einem großen landwirtschaftlichen Kreditinstitut überhaupt notwendig? Wir verneinen diese Frage. Der vorhandene Reingewinn aus der Rentenbank in Höhe von etwa 183 Millionen kann den Zwecken landwirtschaftlicher Kreditgewährung ohne den Ausbau dienstbar gemacht werden. Die seitens der Rentenbank beliebte Berufung auf den § 16 des Liquidationsgesetzes ist nicht stichhaltig. Er hat ja auch die Rentenbank nicht abgehalten, ihre Gelder anstatt der Landwirtschaft der Börse spekulativ zur Verfügung zu stellen. So bleibt die Frage, ob nicht die weiteren notwendigen finanziellen Transaktionen, wie z. B. die 10 Jahre lang zufließende Annuität von 25 Millionen, diesen Ausbau notwendig machte. Auch diese Frage ist zu verneinen, da diese Geschäfte genau so gut beispielsweise die Preussische Zentralgenossenschaftskasse abwickeln kann. Wenn die Rentenbank heute darauf verweist, daß die landwirtschaftlichen Kreditinstitute unter der Inflation zu sehr gelitten hätten, als daß sie eine solche Aufgabe erfüllen könnten, so trifft das hinsichtlich der Zentralgenossenschaftskasse jedenfalls nicht zu. Die Rentenbank will und soll ja nur Dachgesellschaft sein; diese gerade auf dem von der Rentenbank vorgeschlagenen Wege zu bilden, ist durchaus nicht notwendig. Doch darauf kommt es der Rentenbank weniger an, als darauf, daß dies neue Institut neben der Rentenbank das geldmächtigste wird. Dem neuen Institut stehen sofort die Rentenbankgewinne in Höhe von zurzeit 183 Millionen zur Verfügung. Es fließen ihm längstens 10 Jahre lang jährlich 25 Millionen aus den landwirtschaftlichen Grundschulden auf Grund des Gesetzes vom 30. August 1924 zu. Dazu kommen die Gewinne der Rentenbank aus der Abwicklung der Kreditgeschäfte, die mit jährlich 150 Millionen nicht zu hoch gegriffen sind. Bis zur Höhe des achtfachen Betrages will die neue Bank Schuldverschreibungen im Auslande, in Amerika, ausgeben. Das bedeutet ein Kapital von mindestens 4 Milliarden, mit dem dann das Institut kapitalkräftiger ist als die Rentenbank, und, bei der Rivalität des Kapitals, dieser gefährlich werden kann. Das neue Institut will keine Dividende verteilen, sondern die Gewinne zugunsten der Landwirtschaft und ihrer Kulturaufgaben verwenden. Beabsichtigt ist, die Gewinne über 500 Millionen — mit solchen Zahlen wird gerechnet — besonderen Restitutionszwecken usw. dienstbar zu machen. Die Kontrolle über die Verteilung dieser Gewinne wird nicht einfach sein, denn es ist möglich, daß der Verwaltungsrat der Ansicht ist, daß Restitutionszwecke am erfolgreichsten durch den Landbund durchgeführt werden können.

Aber — so sagt man — dagegen schützt das Statut. Die Generalversammlung soll aus 100 Mitgliedern bestehen; von diesen beruft der Deutsche Landwirtschaftsrat 30, der Reichslandbund, die Vereinigung der deutschen Bauernvereine, der Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Zentralverband der Raiffeisengenossenschaften je 20 Mitglieder. Die Rechnung ist Sand in die Augen. Die 30 Mitglieder des Deutschen Landwirtschafts-

rats sind Landbündler; 20 stellt der Reichslandbund selbst, das sind 50 Landbündler. Es wird nicht schwer fallen, unter dem Rest noch 6 Großagrarien zu finden, welche die deutschen Bauernvereine allein schon stellen können. Die Zusammensetzung der Generalversammlung ist also so gemacht, daß der Landbund ohne weiteres die Mehrheit hat. Und der Verwaltungsrat? Er besteht aus 19 Mitgliedern: 3 Mitglieder des Deutschen Landwirtschaftsrats, je 2 Mitglieder des Reichslandbundes, der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Zentralverbandes der Raiffeisengenossenschaften und aus 8 vom Reichsrat bestellten Mitgliedern.

Hergt's Wunschzettel.



3 Mitglieder des Deutschen Landwirtschaftsrats + 2 Reichslandbündlern + 1 Großagrarien aus den übrigen Organisationen + 4 natürlich „Sachverständigen“ aus dem Reichsrat, ergibt eine Mehrheit von 10 Landbündlern im Verwaltungsrat. Das sind die Tatsachen, die sich hinter der geschickten Zahlenaufmachung verbergen. Der Reichslandbund herrscht in der Generalversammlung und im Verwaltungsrat.

Ist eine solche Entwicklung im Interesse der Landwirtschaft gelegen? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Zunächst wird die Folge sein, daß ein „Bauernlegen“ großen Stils einsetzt; ja es hat bereits begonnen. Trotz der Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken vom 15. März 1918 hat ein Rittergutsbesitzer v. Zitzewitz den Bauernhof Raddag im Kreise Rummelsburg für 70 000 M. angetauft. Ueber ähnliche Fälle berichtet die „Schlesische Bauernzeitung“ (Nr. 46 vom 6. Dezember):

„Der Ankauf von Bauerngütern und kleineren Wirtschaften durch den Großgrundbesitz hat in letzter Zeit in Schlesien bereits wieder einen außerordentlich bedeutlichen Umfang erreicht.“

Wir bitten unsere Bundesfreunde um nähere Mitteilungen über die bekannt gewordenen Fälle, insbesondere um die Namen der Käufer und Verkäufer, Größe und Ertragsklasse der verkauften bzw. parzellierten Wirtschaft, Kaufpreise, Siedlungsbedürfnis usw. Die Verkäufe werden gegebenenfalls den Aufsichts- und Siedlungsbehörden mitgeteilt und in unserer Zeitung veröffentlicht werden. Schlesischer Bauernbund.“

Aus Pommern wird dem „Deutschen“ mitgeteilt, daß eine Reihe von Kleinbauern aus Grundstückskäufen hypothekarische Belastungen in Höhe von etwa 500 bis 2000 M. auf sich genommen haben zugunsten des verkaufenden Großgrundbesitzers, die jederzeit kündbar sind. Bei der jetzigen Geldknappheit werden die Hypotheken gekündigt; der Verkauf steht bevor. Ganz treffend bemerkt der „Deutsche“ (Nr. 292) dazu:

„Gerade dieser Fall zeigt klar, daß alles, was infolge der Siedlungsgesetzgebung erreicht werden konnte, durch eine ungesunde Kreditpolitik der Reichs- und Rentenbank wieder zerstört werden kann. Wie allgemein bekannt ist, sind die 840 Millionen betragenden Rentenmarkkredite größtenteils an den Großgrundbesitz geflossen, während die Kleinbauern-

genossenschaften nur wenige hunderttausend Mark kurzfristiger Gelder erhielten. Der Großgrundbesitz hat die Möglichkeit, etwa die Hälfte des erhaltenen Kredites innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren abzudecken und kann dieses Geld im gegebenen Augenblick zum Aufkauf von Bauerngütern verwenden. Würden die langfristigen Rentenbankgelder den Kleinbauerngenossenschaften in entsprechendem Verhältnis zugewendet, so würden diese in der Lage sein, ihre Mitglieder zu unterstützen, damit sie nicht wegen kleiner Summen der Zwangsversteigerung durch die Großgrundbesitzer verfallen.“

Dieser auffallende Ankauf von Bauerngütern durch den Großgrundbesitz infolge verkehrter staatslicher Kreditpolitik erinnert lebhaft an die Zeiten nach dem siebenjährigen Kriege und nach der Bauernbefreiung.“

Dabei begünstigt auch das neue Statut den Großgrundbesitz. Der Großagrarien erhält seine Kredite direkt zu niedrigem Zinsfuß; der Kleinbauer erhält keine direkten Kredite, er muß mindestens den doppelten Zinsfuß zahlen. Eine andere Gefahr kommt dazu: Die landwirtschaftlichen Kreditinstitute kommen in die völlige Hörigkeit des neuzugründenden Kreditinstituts.

Der Landwirtschaft als solcher wäre also gar nicht gedient. Es würde mit den Mitteln des ganzen Volkes nur ein Staat im Staate geschaffen, der dessen Sicherheit stets bedrohen würde. Mit der Fiktion muß ausgeräumt werden, als ob nur ein Volksteil an den Gewinnen beteiligt wäre. Das ganze Volk hat ein Interesse daran, hat aber auch Anspruch darauf. Die gewaltigen Mittel braucht die Landwirtschaft nicht allein. Die vor allem bedürftige Landwirtschaft muß versorgt werden durch ihre Genossenschaftskassen und durch die Sparkassen. Es werden dann noch genug Mittel frei für soziale Zwecke, vor allem auch für kommunale Zwecke, was alles auch der Landwirtschaft wieder zugute kommt.

Beim Reichstag liegt die Entscheidung. Er hat es in der Hand, sich und den Staat vor den wirtschafts- und machtpolitischen Ansprüchen des Landbundes zu schützen. Er hat die Pflicht, vor allem die Existenz der kleinen und mittleren Betriebe zu wahren, aber auch zu verhindern, daß die Opfer des Volkes bei der Marktstabilisierung zur Quelle unerhörter Gewinne für die Reaktion werden. Das kann er nur, wenn er die Pläne der Rentenbank vereitelt. Wir fordern, daß die Opfer des ganzen Volkes dem ganzen Volke zugute kommen, und daß die Rentenbank nach Erfüllung ihrer Pflicht, wie es beabsichtigt war, zurücktritt.

Wirtschaft

Angst der Privatwirtschaft vor Genossenschaften.

Die „Textilzeitung“ machte kürzlich schweren Alarm wegen der „Gefahren der konjunktengenossenschaftlichen Eigenproduktion“ durch die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg. Eine „Kampfgenossenschaft von Industrie, Groß- und Kleinhandel“ müsse gegründet werden, um die „gänzliche Verdrängung der Privatwirtschaft“ zu verhindern. Man sieht, es ist schweres Geschütz, das da aufgeföhren wird, um eine Entwicklung zu hindern und zu hemmen, welche in der Tat letzten Endes sozialistisches Wirtschaftstreiben bedeutet.

Die Ursache dieser Unternehmerrasserie in der Textilbranche kommt davon her, daß die Großeinkaufsgesellschaft kürzlich den Betrieb einer chemischen Fabrik in Gröda-Niela (Sachsen) eröffnet hat, die die Herstellung von Schuhwachs, Lederfett, Bohnerwachs, Metallputz, Gardinenfarben usw. usw., ferner aller Erzeugnisse der Kosmetik aufgenommen hat. Natürlich ist es nicht dieser einzige Betrieb, der die „Textilzeitung“ so in Harnisch gebracht hat, denn die Großeinkaufsgesellschaft besitzt heute in ganz Deutschland bereits 23 eigene Fabrikunternehmungen aller Art und scheint so in der Tat, trotz des Spottes von Ignaz Luer, man könne den Sozialismus nicht durch Hinterlären einföhren, eine stille Sozialisierung auf dem Wege der genossenschaftlichen Wirtschaftsentwicklung vorzubereiten. Dann laßt die „Textilzeitung“:

Ueber die Lebensmittel- und Genussbranche griff der konjunktengenossenschaftliche Expansionsdrang auf die Seifen-, Bürsten-, Holz- und Bindholzindustrie über und hat auch in der Textilindustrie und Konfektionsbranche sowie in der Schuhfabrikation Fuß gefaßt. Die Forderung nach Erhöhung der Geschäftsanteile, für die noch vor kurzem der Wochenlohn eines gelernten Arbeiters als Norm galt, läßt darauf schließen, daß dieser konjunktengenossenschaftliche Drang nach Ausdehnung noch keineswegs zum Abschluß gekommen ist. Vor allem wird die Großeinkaufsgesellschaft darauf bedacht sein, das bis jetzt Erreichte innerlich zu festigen und in dem Bestreben fortzuharren, die Unabhängigmachung und Ausdehnung privatwirtschaftlich orientierter Lieferanten auszubauen.“

Nun ist es ja an sich ganz gewiß lächerlich, aus dem Vorhandensein von 23 Genossenschaftsfabriken eine augenblickliche Gefahr für die weitere Existenz der Privatwirtschaft zu folgern, aber der Kern der Sache ist allerdings damit getroffen, daß das Wesen einer sozialisierten Wirtschaft praktisch veranschaulicht und die ungehemmte Ausdehnungsmöglichkeit erwiesen wird.

Das Zeitmaß der Entwicklung ist nicht mehr von technischen, finanziellen und wirtschaftlichen Fragen, sondern in allererster Linie von der Einsicht der großen Verbraucher massen abhängig, die es tatsächlich in der Hand haben, diese Entwicklung zu beschleunigen oder zu verlangsamen. Und unter diesen Verbraucher-

massen spielen die Gewerkschaftsmitglieder und ihre Familien, die sozialistischen Wählermassen im ganzen eine besondere Rolle.

Wenn sie nicht schon aus eigener Erkenntnis zu der Auffassung gekommen sind, daß die Erregung der kapitalistischen Wirtschaft durch eine sozialistische praktisch veranschaulicht und entwickelt werden kann durch die genossenschaftliche — denn der Privatbesitz an Produktionsmitteln hat ja hier sinnfälligerweise aufgehört zu existieren! — dann muß es ihnen der Marasmus der „Zeitgenossen“ gezeigt haben, was die Aufgabe der nächsten Zukunft ist: aus eigener Kraft die wirtschaftlichen Organisationen zu fördern, die praktisch Wegbereiter des Sozialismus sind, und dies sind die Konsumgenossenschaften.

Die Reichstagswahlen sind vorüber. Sie haben mit einem glänzenden zahlenmäßigen Sieg der Sozialdemokratie, der Partei des Sozialismus, geendet. Aber die Auseinandersetzungen in der Presse aller Parteien über die Regierungsabildung beweisen hinlänglich, wie schwer es ist, die parlamentarische Tätigkeit auch künftig einmal auf die praktische wirtschaftliche Tätigkeit einzustellen.

Die Staatsform, Staatsverwaltung, Außen- und Innenpolitik geben dem parlamentarischen System Inhalt und Leben; abstrakte Begriffe, Theorien und Programme liegen im Widerspruch miteinander und können von einem Tag auf den anderen ihre Positionen ändern und verschieben — das Wirtschaftsleben aber ist ein Organismus, der aus der Wirtschaftskraft der Völker aller Zeiten sich selbst entwickelt hat und weiter entwickelt werden muß. Das Parlament ist für solche Aufgaben untauglicher Boden. Es kann solche Entwicklung fördern oder hemmen — und dies ist der Sinn des Kampfes um parlamentarische Macht —, aber es kann sie nicht „machen“.

Wie es nun gemacht werden muß, um zunächst Stück für Stück der Privatwirtschaft für den Sozialismus zu erobern, dies zeigt den Arbeitern und Sozialisten mit verblüffender Deutlichkeit ein Unternehmerorgan, und die große Masse braucht nur die nötige Folgerung daraus zu ziehen, um sich selbst ein immer größer werdendes Stück Sozialismus aus eigener Kraft zu schaffen, indem man die Eigenproduktion der Konsumvereine und ihrer Einkaufsgesellschaft fördert durch Mitgliedschaft, Betriebskapital und genossenschaftlichen Wareneinkauf.

A. G. Sächsische Werke Dresden.

Die Sächsische Werke A. G. Dresden wurde im November 1923 zur kaufmännisch-organisatorischen Zusammenfassung sämtlicher im Besitz des Freistaates Sachsen befindlichen Unternehmungen gegründet. Sachsen brachte dabei ein die Braunkohlen- und Großkraftwerke Hirschfeld und Böhlen, die Braunkohlenwerke Beucha, Beipritz, Harthau und Albersdorf, die Elektrizitätswerke Elbtalzentrale, Oberlausitz, das Steinkohlenwerk Zaukerode, die Großstromübertragungsanlagen Sachsen West und Ost, die Aktienmehrheit der Elektro A. G. Dresden und 7 andere Beteiligungen, 14 Ritter- und 37 größere Bauerngüter mit zusammen 3500 Hektar Ackerland und 2000 Hektar Wald. Ingesamt ein Schätzungswert von insgesamt 134,5 Millionen Goldmark. Sämtliche Aktien befinden sich noch heute im Besitz des Freistaates Sachsen.

Der Geschäftsbericht zum 1. April 1924 weist für die Jahre 1917 bis 1924 eine Steigerung der Braunkohlenezeugung von 600 000 auf 1 200 000 Tonnen und der nutzbaren Stromabgabe von 40 auf 305 Millionen Kilowattstunden aus. Im Jahre 1923/24 senkte die Stabilisierungskasse die Braunkohlenezeugung um rund 100 000 Tonnen. Die Stromerzeugung stieg dagegen um rund 50 Millionen Kilowatt, da die industriellen Eigenkraftwerke zunehmend zum Strombezug aus den sächsischen Staatswerken übergingen. Zur Aufstellung der Stromlieferungstarife in Gold sind die Sächsischen Werke reichlich spät, erst im November 1924, übergegangen. Daraus ergab sich natürlich eine Lieferleistung mit Verzögerung, die, wie überall in Deutschland, Verluste brachte. Auch die Verpachtung der Ritter- und Bauerngüter war verlustbringend, weil die Pachtverträge langjährig auf Papiermarkt abgeschlossen waren und eine Aufwertung der Pachten sich nicht durchsetzen ließ.

Die Goldbilanzbilanz zeigt das Papiermarktkapital von 150 Millionen auf 40 Millionen Goldmark herab und stellt einen Reservefonds von 4 Millionen. Die Inflationsverluste aus der Grundstücksverpachtung sind etwas ausgeglichen durch Gewinne aus der Obligationsschuld (700 000 Goldmark gegen 4,4 Millionen in der

Bilanz von 1923). In einer Erneuerungsrücklage von 30 Millionen Goldmark erscheinen die Abschreibungen auf die Bergwerke und Elektrizitätsanlagen, die in den Aktien zum vollen Wert (88 Millionen) eingeleistet wurden. Diese Erneuerungsrücklage ist aber hoch und dürfte, ebenso wie die Bergwerks- und Elektrizitätsanlagen selbst, erhebliche stille Reserven bergen. Die Beteiligungen sind sehr niedrig, „vorsichtig“ sagt der Bericht, mit 2,7 Millionen bewertet, ebenso die Vorräte, die nur mit 500 000 Goldmark ausgewiesen sind. Die starke Reservestellung dürfte vernünftig sein; einmal, weil sich die Konjunkturalentwicklung immer noch nicht übersehen läßt, zum anderen, weil die Aufnahme von neuem Kapital für lange Zeit noch sehr kostspielig sein wird.

Die Zusammenfassung der sächsischen Staatswerke zu einem einheitlichen Unternehmen ist für das hochindustrielle Sachsen von größter Bedeutung. Nicht nur kann die Stromlieferung zunehmend verbilligt werden, je umfassender die Rohstoffversorgung aus den eigenen Gruben mit der Ausnutzung der sächsischen Wasserkraft vereinigt wird. Die Produktionskosten der sächsischen Industrie können auch zunehmend gesenkt werden, weil die Eigenstromerzeugung der sächsischen Industrie immer überflüssiger wird. Tatsächlich sind die Bedingungen für die Kraftversorgung des ganzen Freistaates Sachsen aus den sächsischen Werken außerordentlich günstig, und es steht zu erwarten, daß die zukünftige Entwicklung der Sächsischen Werke A. G. sehr erheblich zum Wiederaufbau der deutschen Industrie beitragen wird.

Erläuterung über den Fall Wöllersdorf. In Beantwortung einer Interpellation betreffend die Wöllersdorfer Werke machte der Reichliche Minister für Handel und Verkehr Dr. Schäffl Mitteilung von dem mit der Metallumgruppe getroffenen Uebereinkommen. Danach wird die Bundesverwaltung paritätisch mit der Metallumgruppe sowohl im Verwaltungsrat als im Exekutivkomitee der Wöllersdorfer Werke vertreten sein. Ferner ist es der Bundesverwaltung gelungen, im Wege eines Ausgleichs namhafte Reparaturen zu erzielen. Klara hat sich verpflichtet, hinsichtlich der von der Metallumgruppe den Wöllersdorfer Werken A. G. gewährten Kredite Erleichterungen zu gewähren und seine Kräfte für die Industrialisierung von Wöllersdorf auch weiterhin zur Verfügung zu stellen. Wegen Erfüllung der Ansprüche des Ingenieurs Alder schweben Verhandlungen.

Weitere Fusionen in der Metallindustrie. Sie gehen diesmal von der Eisenhandelsfirma Wolf Reiter und Jacobi G. m. b. H. aus und haben offenbar die rationellere Zusammenlegung von Betrieben zum Zweck, über die Wolf Reiter und Jacobi verfügen und die durch Verschmelzung der betreffenden Werke profitabler gemacht werden sollen. Wolf Reiter u. Jacobi gründen mit Hilfe der Disconto-Gesellschaft, der Berliner Handelsgesellschaft und dem Bankhaus Söner-Elissen Frankfurt die Wolf Reiter u. Jacobi-Werke Kommanditgesellschaft auf

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.		Kakao fettarm	
Gerstengraupen, lose	18,50—24,50	Kakao, leicht entölt	100,00—120,00
Gerstengraupen, lose	18,50—18,75	Tee, Souchon, gepackt	40,00—40,00
Malzgerste, lose	20,00—21,50	Tee, indischer, gepackt	40,00—47,00
Malzgerste, lose	21,50—22,50	Inlandzucker basis mei.	29,00—31,00
Roggenmehl 9/1	17,00—19,00	Inlandzucker Raffinade	31,50—35,50
Weizenmehl	19,25—22,50	Zucker Würfel	26,50—29,00
Hartgeröstet	24,50—27,00	Kunsthonig	26,00—37,00
70% Weizenmehl	17,00—19,50	Zuckersirup hell in Elm	40,00—
Weizen-Auszugmehl	19,50—26,50	Speisesirup dunkl. in Elm	28,00—30,00
Speise-osen, Victoria	18,00—23,25	Marmelade Eintr. Erdb.	90,00—95,00
Speise-osen, Kl. line	15,00—16,00	Marmelade Vierfrucht	40,00—
Sohnen, weiße, 1-erl	22,00—25,00	Pflaumenmus in Eimern	45,00—55,00
Langbohnen, handverles.	28,00—33,00	Steinsalz, in Säcken	3,10—3,60
Linsen, kleine	18,00—25,70	Siedesalz in Säcken	4,40—5,60
Linsen, mittel	31,00—42,00	Bratenschmalz in Tierces	93,00—93,50
Linsen, große	44,00—56,50	Bratenschmalz in Kisten	94,50—95,50
Kartoffelmehl	19,00—22,00	Pureelard in Tierces	91,00—93,25
Makkaroni, Hartgeröstet	43,50—55,00	Pureelard in Kisten	92,50—94,50
Eiernudeln	47,00—71,50	Speisetalg in Packung	65,00—66,00
Mehlnudeln	25,50—26,70	Soeisetalg in Kisten	—
Bruchreis	15,75—17,75	Margarine, Handelsm. I	66,00—
Ransoon Reis	19,00—20,00	desgl. II	60,00—63,00
Tafelreis, gasiert, Patna	24,50—32,00	Margarine, Spezialm. I	80,00—84,00
Tafelreis, Java	32,75—42,00	desgl. II	69,00—71,00
Ringkorn, amerik.	80,00—95,00	Molkereibutter Ia l. Fass.	230,00—235,00
Getr. Pflaumen 30/100	48,00—50,00	Molkereibutter l. Pack.	240,00—243,00
Pflaumen, entsteint	74,00—79,00	Molkereibutter IIa l. Fass.	190,00—216,00
Cal. Pflaumen 40/50	66,00—68,00	Molkereibutter l. Pack.	220,00—
Rosinen in Kisten, Candia	60,00—71,00	Auslandbutter in Fassern	243,00—21,00
Sultaninen Caraburu	75,00—95,00	Corned beef 12½ lbs p. K.	40,00—42,00
Korinthen, choice	65,00—74,00	Aust. Speck, geräuchert	108,00—120,00
Mandeln, süße Bari	185,00—210,00	Quadratkäse	45,00—58,00
Mandeln, bittere Bari	190,00—210,00	Flister Käse, vollfett	120,00—130,00
Zimt (Cassia)	110,00—120,00	Echter Emmentaler	170,00—175,00
Kümmel, holländischer	55,00—65,00	Echter Edamer 40%	120,00—125,00
Schwarzer Pfeffer Ringap.	121,00—130,00	2%	88,00—90,00
Weißer Pfeffer	175,00—185,00	Aust. ungezuck. Condens-	20,00—22,50
Rohkaffee Brasil	210,00—228,00	milch 48/16	—
Rohkaffee Zentralamerika	215,00—310,00	Inl. verz. Condensm. 48/14	24,50—
Röstkaffee Brasil	220,00—310,00		
Röstkaffee Zentralam.	230,00—400,00		
Röstzetreide, lose	20,00—22,00		

Aktien mit 3,3 Mill. M. Kapital und 330 000 M. Reserven. Der Eigenwert bringt Wolf Reiter u. Jacobi mit den ihrer Gesellschaft gehörigen eisenindustriellen Werken ein. Diesen Unternehmungen sollen angegliedert werden die Eisenbau- und Eisengroßhandelsfirma Schöge A. G. Leipzig-Paunsdorf, die Langschaber Holzwerk und Bergwerke A. G. Langschabe Ruhr und die A. G. Christenbühne in Reggen. Außerdem soll die Wolf Reiter u. Jacobi Abreibung Biggelaar Eisenwerke G. m. b. H. Finntrop angekauft werden. Durch diese Fusionen soll das Kapital der neugegründeten Kommanditgesellschaft erhöht werden auf 5 Mill. und 1 Mill. offene Reserven. Die Gründung ist interessant, weil sie kleinere Werke umfaßt, die als selbständige Werke notleidend werden könnten und weil sie ein Beispiel ist, wie der Eisengroßhandel bei starker Rückbildung bei Großbanken in der mittleren Eisen- und Verarbeitungsindustrie konzentrierend wirksam wird.

Deutlich-Film A. G. Die Generalversammlung dieses Unternehmens hat ein außerordentlich beachtenswertes Spiegelbild der Konzernorganisation, wie sie heute üblich ist, und der willkürlichen Festsetzung von Bilanzposten. Das Aufsichtsratsmitglied, Rechtsanwalt Donner, protestierte gegen die verschiedenartige Behandlung der Stamm- und Vorzugsaktien bei der Umstellung. Zum Verständnis dieses Protestes sei angeführt, daß die zum Hugenberg-Konzern gehörende Gesellschaft mit einem Stammkapital von 10 Millionen Mark gegründet wurde. Das Stammkapital wurde dann um 60 Millionen Mark erhöht, darunter 20 Millionen mit achtjährigem Stimmrecht ausgestattete Vorzugsaktien. Die Vorzugsaktien wurden zur Bezahlung an die Deutsche Lichtbildgesellschaft, einer anderen Gesellschaft des Hugenberg-Konzerns, verwandt, die als Bogenleistung hierfür ihre Filmgeschäfte der Deulich-Film A. G. überließ. Das Gründungskapital befindet sich in den Händen der August Scherl G. m. b. H., einer weiteren Gesellschaft des Hugenberg-Konzerns. Die Gleichstellung der Stammaktien mit den Vorzugsaktien begünstigt die Aktien, die sich bei Hugenberg-Gesellschaften befinden, zu Ungunsten der unabhängigen Aktionäre. Da sich die Aktienmajorität in den Händen des Hugenberg-Konzerns befand, wäre ein Protest zwecklos gewesen. Immerhin beweist es, daß sich die unabhängigen Aktionäre dieser Vermögensgegenstände ohne ein Wort des Einspruches gefallen lassen. Den Vertretern der Deutschen Lichtbild-G. m. b. H. gelang es auch, durchzusetzen, daß die in der Goldmarkbilanz ursprünglich 36 250 Goldmark eingeleihete Beteiligung mit 86 250 Goldmark bewertet wurde; die Aktienumschmelzung erfolgte im Verhältnis 200:1, das neue Aktienkapital beträgt 1 Million Goldmark. Es wird um 500 000 Goldmark erhöht, und zwar zur Hälfte um Vorzugsaktien, zur Hälfte um Stammaktien. Die Vorzugsaktien sind wieder mit achtjährigem Stimmrecht ausgestattet. Sie werden den bisherigen Aktionären in Verhältnis ihres Aktienbesitzes angeboten. Bei der Goldbilanz fällt auf, daß bei einer Filmgesellschaft die Warenbestände außerordentlich hoch mit 1 089 673 Goldmark bewertet sind. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß es sich hierbei um Filme und Chemikalien handele.

Für 2 Mark 50 Pfennig

Ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau!

15 Päckchen der bewährten **Oetker-Fabrikate**, darunter die neu herausgebrachten Feinkost-Puddingpulver sind zusammen mit einem Rezeptbuch in einer hübsch ausgestatteten **Auswahl-Packung** vereinigt und bilden ein nützliches und praktisches Geschenk für jeden Haushalt!

In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Dr. A. Deiter, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld

200000 KG.

*Tabak wünschst du in den Konstantin
Cobras in Konstantin firs die
Haushaltung des Bekannten*
MOSLEM ZIGARETTEN
benötigt, was firs uns spricht.

ZIGARETTENFABRIK
PROBLEM



Unsere Kindern
das schönste Reisebuch

Eine Reise nach Island
von Jürgen Brand
Mit vielen Aufnahmen des Verfassers
Ganzleinen 4 Mark 20 Pfennig
Zu haben:
Buchhdlg. J. H. W. Dieckhoff,
Berlin SW. 68, Lindenstr. 2

Jugendveranstaltungen.

Weihnachtsausstellung von Keramiken, Sportartikeln, Instrumenten, Spielen, Bildern usw. im Jugendheim, Lindenstr. 8, 2. Hof, 3 Treppen. Sonntag nachmittag von 2 bis 7 Uhr, an den Wochentagen von 4 bis 7 Uhr geöffnet. Vereinsnossen und -genossinnen, besucht die Ausstellung, weist Freunde und Bekannte darauf hin.
 Beschäftigt Keramiken veranstaltet eine gleiche Ausstellung. Voreinverkauf von 6 Uhr ab im Jugendheim, Berkastr. 29, Hof, Baracken, Zimmer 11, Sonntag von 8 bis 6 Uhr im Jugendheim Mogatstr. 53, Warenvertrieb der Arbeiterjugend, S. 68.

Heute, Donnerstag, den 18. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
 Geländebrennen: Realschule, Götterburger Str. 1. Vortrag: „Religion und Sozialismus.“ — Gedenkfeier-Platz: Sadoonholl Oberberger Str. 37, Vortrag: „Die verschiedenen Weihnachtskulte.“
 Heute, Donnerstag, in der Schönbauer Vorstadt-Schule, Jugendheim Södenstr. 17, abends 7 Uhr, Weihnachtsfeier mit besonderem Programm.

Silvester-Rust Mittwoch, den 21. Dezember, abends 10 Uhr, in der Stadthalle, Eingang Klosterstraße. Rührerische Leitung: Prof. Carl Thiel, Direktor der Realistischen Akademie für Kirchen- und Schulmusik, unter Mitwirkung erster Solisten und der Fabrikal-Bereinigungs-Gesellschaft 9 1/2 Uhr, Eintrittspreis 60 Pf. Karten sind zu haben im Jugendheim, S. 68, Lindenstr. 8, und bei den Abteilungsleitern. — Jugenvereine und -genossinnen, beteiligt auch schreibe. Theaterabonnenten haben freien Eintritt.

BRONCHIOL
 Wenn Husten, Heiserkeit Dich plagt, So nimm „Bronchio“, das nie versagt!
 Deutschlands führendes Hustenpräparat
 Erhältlich in allen Apotheken und besseren Drogerien.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
 Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 1 Tr.
Kameradschaft Mitte. Donnerstag, 18. Dezember, abends 7 Uhr, Vollerfassung der gelovten Kameradschaft, Sandberger Str. 89.
Kameradschaft Tempelhof. Jeden Freitag, abends 7 1/2 Uhr, Turnen in der Turnhalle des Realgymnasiums, Mariendorfer, Kaiserstraße.
Kameradschaft Reinhold-Brick. Sonnabend, den 20. Dezember, abends 6 Uhr, bei Richter, Berkastr. 12, äußerst wichtige Führerbesprechung. Vorstandswahl, Jugend- und Gruppenleiter müssen erscheinen.
Kameradschaft Rieberschönweide. Untergruppe Tempelhof: Sonnabend, den 20. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal von Steinhilber, Grotzstr. 1, eine Mitteilerversammlung statt. Alle Kameraden müssen erscheinen.
Kameradschaft Tiergarten. Die Sonnabendübungen müssen in diesem Monat wegen Umbaus der Turnhalle ausfallen.

Deutscher pazifistischer Studentenbund. Freitag, den 19. Dezember, 8 Uhr pünktlich, Dortheimerstr. 2, spricht Carl v. Dillke über Strömungen im Pazifismus. Diskussion. Gäste willkommen.

Verein der Freunde für Feuerbestattung G. A. Bernau-Berlin. Sonntag, den 21. Dezember, nachm. 1/2 Uhr, im Verein der Gleichgesinnten, Grünstraße, öffentlicher Filmvortrag in 4 Akten: „Das Bestattungswesen vom Altertum bis zur Neuzeit.“ Eintritt 30 Pf. Karten sind zu haben in der Zahlstelle Schöde, Södenstraße.

Arbeiter-Kommunisten-Bund, Gruppe Mitte. Donnerstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, Schule Gipsstr. 10a: „Alkohol, Sektieren und Kampfabstimmung.“ Referent: Gen. Drucker.

Kaufmannschaft der Schlemmer-Hofmeister zu Berlin. (Gegründet 18. März 1892.) Donnerstag, 18. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant von Jakob Hier, Röpender Str. 10a: Geschäftliche Sitzung mit Damen. Aufnahme neuer Mitglieder. Berichte. Ausgabe der Karten zur Weihnachtsfeier am 2. Februar im „Dresdener Casino“, Dresdener Str. 10. Schätzmeister für das verordnete Mitglied Frau D. Rimmel aus Wandlitz. Dankbotschaft sind willkommen.

Arbeitersport.

Kaufmanns-Verein „Die Naturfreunde“. Werkzeugs-Bekleid. Am Sonntag, den 21. Dezember, Treffpunkt mit dem Bezirk Hühnerland zur Sonnenwendfeier am Teufelsberg bei Potsdam. Dort Treff um 9 Uhr nachmittags. Günstige Verkehrsbedingungen haben zu erwarten, auch sind Genossen von anderen Abteilungen und Bruderorganisationen herzlich eingeladen.
Winterjannensfeier der „Naturfreunde“. Am Sonnabend den 20. Dezember findet die Winterjannensfeier der Abt. Friedenau bei

Z. B. d. N. an der Babel bei Wandlitz statt. Alle Naturfreunde sind eingeladen und kommen bis um 1/2 Uhr am Bahnhof Grünwald oder um 1/2 Uhr am Teufelsberg (Bahnhof). Mit der Straßenbahnlinie 43 zu erreichen. Die Zeit ist so einzuteilen, daß jeder noch am selbigen Abend seine Wohnstätte mit der Bahn erreichen kann. Karten mitbringen.

Freie Schlemmer-Kaufmanns. Am Donnerstag, den 18. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet bei Frau, Södenstraße, die Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses statt. Die auf Sonnabend, den 20. Dezember, verleihte Mitgliederversammlung wird pünktlich 8 Uhr eröffnet. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung muß das Erscheinen sämtlicher Mitwirkenden unbedingt zur Pflicht.

Schwimmer des 1. Reiches im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Am Sonntag, den 18. Januar 1925, findet im Stadthaus Wedding, Gertrudenstraße, das Realtschwimmfest statt. Ausdauerübungen, Schwimmen, Wasserpolo, Wasserski, Wassersport, etc. Die auf Sonnabend, den 19. Dezember, verleihte Mitgliederversammlung wird pünktlich 8 Uhr eröffnet. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung muß das Erscheinen sämtlicher Mitwirkenden unbedingt zur Pflicht.

SW. Sparta 1911 (Heden) sucht noch Interessenten zur Fernwanderung einer dritten Hedenwanderung. Die nächste Sitzung findet nicht am Freitag, den 19. Dezember, sondern am Donnerstag, den 18. Dezember, im Lokal von Tolender, Bannender, Ecke Döbner Straße, statt. Infolge der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen.

Für den Weihnachtstisch
 Beste Fabrikate, große Auswahl.
Herren-Anzugstoffe „Kampagne“ Meter 20.—, 15.—, 10.—
Loden-Manchester für Sportanzüge Meter 8.—, 6.—, 4.—
Marokain, neue Farben, Wolle mit Seide, 110 breit Meter 9.—
Gestreifte und einfarbige Stoffe für Kleider, 103 breit Meter 6.—, 4.—, 2.—

Koch & Seeland
 Gertraudenstraße 20/21 gegenüber der Petzstraße.

AUF DEN WEIHNACHTSTISCH DAS POLITISCHE BUCH!

Max A. Her, Studien zur Geistesgeschichte des Sozialismus, geb. M. 5.—	Karl Kautsky, Marx' ökonomische Lehren, geb. M. 5.—
August Bebel, Die Frau und der Sozialismus, in Leinen „ 3.50	Franz Klübs, August Bebel, Der Mann und sein Werk M. 4.50 Robleinen „ 6.—
Ed. Bernstein, Voraussetzungen des Sozialismus „ 5.—	Lissagaray, Geschichte der Kommune „ 6.—
Ed. Bernstein, Ferdinand Lassalle, H. 1. 10.—	Karl Marx, Das Kapital, geb. „ 8.—
Wilhelm B. os, Die Deutsche Revolution von 1848 „ 5.50	Karl Marx, Kritik der politischen Ökonomie, Ganzleinen „ 4.50
Wilhelm Blos, Französische Revolution „ 5.—	Karl Marx, Theorien über den Mehrwert, 2 Bde. in Leinen „ 16.—
Adolf Braun, Die Gewerkschaften „ 6.—	Marx und Engels literarische Nachlaß gebunden „ 16.—
Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Dietzgen, Engels, Marx u. a. an F. Sorge „ 5.—	Mehring, Deutsche Geschichte, geb. „ 4.—
Heinrich Cunow, Die Marx'sche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie, Robleinen „ 12.—	Reimes, Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte, geb. „ 2.50
Heinrich Cunow, Ursprung d. Religion „ 3.50	Karl Renner, Ferdinand Lassalle, (Auslese aus den Schriften Lassalles, Robl. „ 8.—
Friedrich Engels, Ursprung d. Familie „ 2.50	Salvioli, Kapitalismus im Altertum, (Studien über die römische Wirtschaftsgeschichte), gebunden „ 5.—
Friedrich Engels, Lage der arbeitenden Klassen in England „ 5.—	Karl Vorländer, Volkstümliche Geschichte der Philosophie „ 5.—
Paul Kampfmeyer, Geschichte der modernen Gesellschaften „ 2.—	Karl Vorländer, Philosophie unserer Klassiker „ 5.—
Karl Kautsky, Die prol. Revolution „ 5.—	Max Wistler, Das Kind und der Sozialismus, gebunden „ 2.80
Karl Kautsky, Die Sozialisierung der Landwirtschaft „ 1.50	

KOMMT IN DIE BÜCHERSCHAU LINDENSTRASSE 2
 J. H. W. DIETZ NACHF.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen Dank.
Wwe. Auguste Thiele
 geb. Arendsee

Danksagung
 Sage hier in allen lieben Verwandten, Freunden und Genossen, sowie dem Schumann'schen Hofchor, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, meinem tiefgefühltesten Dank.
Frau verw. Martha Lewandowsky
 und So. in. 88/19

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Achtung! Bauarbeiter Achtung!
 Freitag, den 19. Dezember abends 7 Uhr, im großen Saal des Verbands-Hauses, Cialenitz 81/82:

Brancheversammlung
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Bildung eines neuen Verbandes. 2. Brancheneingeladene.

Achtung! Betriebsräte Achtung!
 Am 21. der Betriebsräte-Geldschein ist erschienen und kann gegen Bestätigung der Legitimationskarte des Betriebsratsvorsitzenden im Verbandsbureau, Bismarckstr. 88-85, Zimmer 5, in Empfang genommen werden.
 Die Ortsverwaltung.

Jede sorgsame Hausfrau
 muss sich die nebenstehende Packung einprägen, in der allein die Feinkost-Margarine „Schwan im Blauband“ geliefert wird.
 Sie ist unübertrefflich für Küche und Haushalt und entspricht den höchsten Anforderungen des verwöhnten Geschmackes.
 Preis 50 Pfennig das Halbpfund.

Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbig illustrierte Familienblatt, die „Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

Ischias mit Iliak, soll mit Iliak, was bei Ischias, 15 Tage vor schwerer Fälle benötigt werden. Unschmerzhaft, heilungsbefördernd, ärztl. empfohlen.
 Die Ortsverwaltung.

Große Auswahl praktischer Weihnachts-Geschenke

Tafelservice von 30.— | Kaffeeservice von 525.—
Trinkgarnituren, 6x12 Gläser, M. 295.—

Geschliffene Römer von M. 6.00	Damentaschen in groß. Ausw. 9.00 wahl von M. 2.00	Kaffeemaschinen all. Syst. 29.00 von M. 6.00
Kristall-Schalen f. geschliff. 1.48 von „ M. 2.00	Mah-Yong-Spiele von M. 7.00	Samowars in großer Ausw. 6.00 wahl von „ M. 4.00
Große Kuchen-Teller „ 6.35	Gläserische „ 25.00	Messerputzmaschine „ 15.00
Bowlen mit 12 Gläsern, ge. 29.00 schiffen „ „ M. 29.00	Teetische „ 87.00	Brotschneidemaschine „ 6.00
Einrichtungskoffer v. u. 27.00	Messing-Bowlen-Weinkühler	Teppichkehrer von M. 8.00

Musik-Apparate und -Platten.
P. Raddatz & Co.
 Berlin W, Leipziger Str. 122/23.
 Sonntag von 2 bis 6 geöffnet.

Neu aufgenommen: Konfektüren

Kaiser's Fest-Kaffee
 zu 3,60, 4,00, 4,40, 4,80 das Pfund.

Zum Weihnachtsfest reichste Auswahl in:
Kakao / Schokoladen / Pralinen
Keks und Biscuits
 In bester Qualität billigst aus eigenen Fabriken

Kaiser's Kaffee-Geschäft
 Filialen in allen Stadtteilen Groß-Berlins

Görner's Geschenkpäckungen

Zigarren

in 10, 25, 50 und 100-Stück-Kistchen von 1^{oo} M. bis 70^{oo} M.

Zigaretten

aller bekannten Marken in sämtlichen Preislagen

Tabake

in Töpfen und Sortiments-Kartons von 4^{oo} M. an

Oscar Görner, Unter den Linden 3, Ecke Wilhelmstrasse.

Konzerthaus Königstadt

Ab 19. Dezember 1924.

Emil Krause.

Ab 19. Dezember 1924.

In den neu renovierten riesengrossen Räumen **täglich grosses Konzert. — Nur erstklassige Kapellen.**

Vorzügliche Küche. Bestens gepflegte Biere. Nur gute Weine und Liköre. Zivile Preise.

61-64. Neue König-Strasse 61-64.

Statt besonderer Einladung! Zu dem am 19. ds. stattfindenden Eröffnungstage lade ich alle meine werthen Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein. **Emil Krause.**

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater

Opernhaus
Die Rose vom Liebesgarten
Opernhaus
am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Violetta
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Wallenste. Tod
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: Das Konzert

Gr. Volksoper

Zarenbraut
7 1/2 Uhr
Volksbühne
7 1/2 Uhr: Sakuntala
Deutsch. Theater
7 1/2 Uhr: Die heilige Johanna
Kammeroper
7 Uhr
Zum ersten Male
„1913“
v. Car. Sternheim
Die Komödie
Königsplatz 104/107
8 Uhr
Der eingebildete Kranke
Heute 4 U. Kleines Pr.
Rotkäppchen
8 U.: Der Tokajer
Komödienhaus
8 Uhr: Die Cousins. Warschau
Th. a. Neudorferpl.
7 1/2 Uhr: Die Geliebte Sr. Heilheit
Berliner Theater
7.30 Uhr: Cio Cio

Lessing-Theater

Heute 4 U. Kl. Pr.
Hänsel u. Gretel
Tägl. 8 Uhr:
Eine Frau ohne Bedeutung
von Oskar Wilde
Triesch, Barrens, Korff, Sandrock, Bönn, Rommer, Schindler, Dargan
Kleines Th.
Heute 4 U. Kleines Pr.
Rotkäppchen
Tägl. 8 U.:
Erika Gläbner, Eug. Örgy, Ellen Tietz, Schröder-Schramm, Rodolf Lettinger
Trianon-Th.
Täglich 8 Uhr:
Sie lässt sich nicht verkaufen
Komödie v. Ad. Pauli
Olga Lemberg, Georg Alexander, Kaiser, Filtz, Jul. Falkenstein
Gr. Kindervorst.
im Trianon-Th.
Sonntag 4 U. Kl. Pr. 50 Pf.
Rotkäppchen
n. Die Zauberkette
Jedes Kind erhält ein Geschenk gratis!
Gründl. Künstlerverein.
Tägl. 8 U.: Zaza
Lustspielhaus
Täglich 7 1/2 Uhr
Doktor Stenilire
Neues Opernhaus
Tägl. 8 Uhr:
Der Tanz um die Liebe
Wälder-Tal.
Tägl. 8 Uhr:
David u. Goliath
Der große Dezember-Spielplan
Sonntags
7 1/2 Uhr nahe Pr.
Rauschen gestrichelt

Central-Theater

7 1/2 Uhr:
Die versunk. Glocke
Deuts. Opernhaus
7 1/2 Uhr:
Carmen
Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza
Neues Theat. am Zoo
Täglich 8 Uhr
Die Frau ohne Schein
104 u. 107 3 1/2 u. 5 1/2 u. 7 1/2 u. 9 1/2 u. 11 1/2 u.
Tu. I. Kommand. Str.
Heute 8 Uhr:
Wenn man verliebt ist...
mit Molly Weasely
Siegfried Arno
Sonntag u. Seg. 3 1/2 u. 5 1/2 u.
Kindervorstellung
Tridolins Weihnachtst.

Kammer-Oper

Lützowstr. 112.
in der Fährstraße
Tägl. 8 Uhr: Der
Schauspieldirektor
Musik von Mozart
Außerdem:
Wohl zu ruhen,
herr Nachbar!
Kom. Op. v. Poise
Karien 5, 8, 3, 2 M.
104, Gendarmen- und Oper.

Circus Busch

Täglich 7 1/2 Uhr:
Weihnachts-Circus-Spielplan!
Manege-Schaustück
Quo vadis?
Die berühmten
5000-2 Löwen
die jeder sehen muß!
Vollständl. Preise!!

SCADA

8 Uhr:
Varieté
Revue

Residenz-Th.

Tägl. Ganner-
liebchen
Musik. Schwank
Sonntag 4 U. Kl. Pr.
Rotkäppchen

Th. im Admiralspalast
18. Woche
Allabendl. 8 1/2 Uhr
Die größte
Revue der Welt!
„Hoch und Hoch“
Sonntag
2 Vorstellungen
in erster Besetzung
3 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Central-Theater
7 1/2 Uhr:
Die versunk. Glocke
Deuts. Opernhaus
7 1/2 Uhr:
Carmen
Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza
Neues Theat. am Zoo
Täglich 8 Uhr
Die Frau ohne Schein
104 u. 107 3 1/2 u. 5 1/2 u. 7 1/2 u. 9 1/2 u. 11 1/2 u.
Tu. I. Kommand. Str.
Heute 8 Uhr:
Wenn man verliebt ist...
mit Molly Weasely
Siegfried Arno
Sonntag u. Seg. 3 1/2 u. 5 1/2 u.
Kindervorstellung
Tridolins Weihnachtst.

Th. im Admiralspalast

18. Woche
Allabendl. 8 1/2 Uhr
Die größte
Revue der Welt!
„Hoch und Hoch“
Sonntag
2 Vorstellungen
in erster Besetzung
3 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Central-Theater

7 1/2 Uhr:
Die versunk. Glocke
Deuts. Opernhaus
7 1/2 Uhr:
Carmen
Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza
Neues Theat. am Zoo
Täglich 8 Uhr
Die Frau ohne Schein
104 u. 107 3 1/2 u. 5 1/2 u. 7 1/2 u. 9 1/2 u. 11 1/2 u.
Tu. I. Kommand. Str.
Heute 8 Uhr:
Wenn man verliebt ist...
mit Molly Weasely
Siegfried Arno
Sonntag u. Seg. 3 1/2 u. 5 1/2 u.
Kindervorstellung
Tridolins Weihnachtst.

Deuts. Opernhaus

7 1/2 Uhr:
Die versunk. Glocke
Deuts. Opernhaus
7 1/2 Uhr:
Carmen
Metropol-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza
Neues Theat. am Zoo
Täglich 8 Uhr
Die Frau ohne Schein
104 u. 107 3 1/2 u. 5 1/2 u. 7 1/2 u. 9 1/2 u. 11 1/2 u.
Tu. I. Kommand. Str.
Heute 8 Uhr:
Wenn man verliebt ist...
mit Molly Weasely
Siegfried Arno
Sonntag u. Seg. 3 1/2 u. 5 1/2 u.
Kindervorstellung
Tridolins Weihnachtst.

Metropol-Theater

Tägl. 7 1/2 Uhr:
Gräfin Mariza
Neues Theat. am Zoo
Täglich 8 Uhr
Die Frau ohne Schein
104 u. 107 3 1/2 u. 5 1/2 u. 7 1/2 u. 9 1/2 u. 11 1/2 u.
Tu. I. Kommand. Str.
Heute 8 Uhr:
Wenn man verliebt ist...
mit Molly Weasely
Siegfried Arno
Sonntag u. Seg. 3 1/2 u. 5 1/2 u.
Kindervorstellung
Tridolins Weihnachtst.

Neues Theat. am Zoo

Täglich 8 Uhr
Die Frau ohne Schein
104 u. 107 3 1/2 u. 5 1/2 u. 7 1/2 u. 9 1/2 u. 11 1/2 u.
Tu. I. Kommand. Str.
Heute 8 Uhr:
Wenn man verliebt ist...
mit Molly Weasely
Siegfried Arno
Sonntag u. Seg. 3 1/2 u. 5 1/2 u.
Kindervorstellung
Tridolins Weihnachtst.

Tu. I. Kommand. Str.

Heute 8 Uhr:
Wenn man verliebt ist...
mit Molly Weasely
Siegfried Arno
Sonntag u. Seg. 3 1/2 u. 5 1/2 u.
Kindervorstellung
Tridolins Weihnachtst.

Wenn man verliebt ist...

mit Molly Weasely
Siegfried Arno
Sonntag u. Seg. 3 1/2 u. 5 1/2 u.
Kindervorstellung
Tridolins Weihnachtst.

Sonntag u. Seg. 3 1/2 u. 5 1/2 u.

Kindervorstellung
Tridolins Weihnachtst.



In besonders mildaromatischer Qualität,
künstlerischer Aufmachung,
neuem Format,

5 A OBERST 5 A

die Weihnachtsgabe der
Waldorf-Astoria Cigarettenfabrik A.G.
für den deutschen Raucher.

Apollo-Theater
8 U. REVUE-POSSE 8 U.
Das lachende Berlin!
Über 150 Bühnenstücke
Tage 2 bis 10 M.

Theater am Kottbuser Tor
Täglich 8 Uhr und Sonntags
nachmittags 3 Uhr
Elite-Sänger
Fabelhaftes Weihnachtspogramm.
Volk-tümliche Preise

Reichshallen-Theater
Allabendl. 8 Uhr, Sonnt. nachm. 3 Uhr
Steffiner Sänger
Weihnachts-Programm
als aller 3 Feiertage - abendprogramm
zu halben Preisen bei voll. Abendprog.

Casino-Theater
Lützowstr. 37. Tägl. 8 Uhr
Trotz d. gr. Erfolges
nur noch bis 21. Dez.
Satan Weib!
Ab 25. Dez. (Weihnacht)
Der neue schwarze
Graf Kokos

Metalbetten
Seahmatratz., Kinderbetten dir. an Priv.
Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Stahlmattzen
n. Hoch. Polsterung, Metallh. a. Fein. Günst.
Beding. 30. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Dönhoff-Brettl: Das gr.
Elite-Programm. Mithw 3 1/2
Groß-Silvester-Ülk-Vorstellung

Stellenangebote!
finden im Vorwärts
beste Beachtung!

Rose-Theater
7 1/2 Uhr:
Keimgefunden 43 Mk. zahle ich
für Mauserpistolen
7.63 € - 100 m
Vierer - auch kaufe
ich Parabelum 7.65.
Arthur Czeselsky
Breslau 8, Vorwerk-
straße 62, Wartenndt.
Preis: 50 Pf. b. 2 M.

Komische Oper
Direktion: James Klein
8 Uhr Allabendlich 8 Uhr
die größte
Revue der Welt
„Das hat die Welt
noch nicht geseh'n“
Eine Vereinigung d. berühm-
testen Käfte aller Länder
Über 250 Mitwirkende

BLUTARMEN. KRANKEN
ärztlich
empfohlen
FEONIC
SÜSSER
Stärkungs-
Wein
Santa Lucia
Käuflich in Apotheken, Drogen und
Delikatessgeschäften.

500 000
Notizblocks
und Stenogrammhefte
gut schreibfähiges Papier
1-Kilo-Päckchen gemischt 1 Mk.
5-Kilo-Postpaket gemischt 3 Mk.
portofrei bei Voreins d. Betrages.
Bei Nachnahme Spesen aufschlag!
1/8 Bogen 8x12 cm (Kellnerblock)
1/2 Bogen 16x24 cm, je 50 Blatt
Stenogrammseite 16x24 cm
K. Max Straus,
Leipzig - Pl., Zschopenhersche Straße 54
Postcheck-onto 59 446

Strümpfe * Herren-Kleidung * Trifotagen

Damen-Strümpfe 95
B'wolle, mittelstark, mit Doppelsoble, Hocheferse
Damen-Strümpfe 150
Seiden-
Hor, fein-
fädig, schwarz und farbig
Damen-Strümpfe 265
Kunst-
seide
in Schwarz und farbig, mit Naht
Damen-Strümpfe 225
Kaschmir, reine Wolle

**Damen- und Herren-
Sportwesten** 12 50 15 50
ausser Farbwahl ..

Sportartikel
Fahrräder Marke Nelson u. Original-Fabrik-
preisen. 1 Jahr schriftliche Garantie.
Herrn-78 bis 95 Damen-83 bis 100
Rad von bis Rad von bis
Wolswearer weiss, mit Roll- oder
Klappkragen..... 16 50
Rucksäcke mit Ledertraggurien, 2 Taschen 6 50
Hultfeld-Bindungen 6 00

Skier in Esche und Hickory
KRONEN-SKI
Original herliche, in allen Größen am Lager
Pachmännische Bedienung

Verkauf nur soweit Vorrat Mengenabgabe vorbehalten
Gummimäntel gute Gummierung, weite
Form..... 19 75
Windjacken in guter Ausführung..... 12 50
Hausjoppen bestens imprägniert..... 24 00
Herren-Ulster warme Flausstoffe..... 68 00
schwere Winterstoffe, mod.
Farben und Formen

Herren-Artikel
Pique-Oberhemd 8 90 mit Klappmanschetten
Schlafanzug für Herren 11 50 in guter Ausführung
Haarhut rauhserrig, moderne
Form und Farbe..... 9 75
Selbstbinder 1 90 2 90
Stehumlege-Kragen 75 Pf.
Oberhemd Perkal gefütterte Brust, mit Kragen..... 6 90

Herren-Wollhut moderne Formen und Farben..... 4 90

HERMANN
Leipziger Strasse Alexanderplatz Frankfurter Allee

Herren-Hemden woll- 4 50
gemischt, alle Größen
Herren-Hosen wollgemischt, 4 25
alle Größen
Damen-Schlüpfer 2 90
mit angeraumtem Futter
Damen-Untertailen 2 25
Baumwolle, gestrickt, mit 1/2 Arm

**Herrn-
Garnituren** Jacke und
Beinkleid 4 90
aus Baumwolle

Sportartikel
Rodelschlitten 5 00 6 90 7 90
Skifäustel imprägniert, 3 25 ungetütert, gefüttert 4 95
Skifäustel aus Wolle, 4 00 bunt..... 4 50
Skisocken 4 00
Fussbälle Größe 3 5 25 Größe 4 6 25

**Norwegische
Skianzüge** 125 00
für Damen u. Herren, reinwoll. Ge-
bärdine, beste u. störtger. Verarbeitung.